MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

59 (5.2.1934) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-238042

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigen: Reile ..., 70 mm breite Gelegenheitsanzeigen ... Familien- und Vergleichsanzeigen ... Bei Zahlungseinstellung, Konkurs ... wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. ... erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Morgen-Ausgabe A u. B | Montag, 5. Februar 1934 | 145. Jahrgang - Nr. 59

Daladier muß sein Kabinett umbilden

Rücktritt von 3 Regierungsmitgliedern — Der Pariser Polizeipräfekt Chiappe sollte als Generalresident von Marokko kaltgestellt werden

Schwere Widerstände gegen Daladier

Meldung des DNB.

Paris, 4. Februar.

Die sogenannte Verwaltungsreform, die in Verfolg der Aufdeckung der Stavisky-Angelegenheit in Regierungskreisen zur Erörterung steht, hat bedeutsame Rückwirkungen gehabt. Auf den formellen Wunsch des neusozialistischen Abgeordneten Marquet hat Innenminister Frot beschlossen, den Pariser Polizeipräfekten Chiappe auf einen anderen Posten zu versetzen. Diese Entscheidung des Innenministers habe mehrere Mitglieder der Regierung bestimmt, in diesem Falle ihr Rücktrittsgesuch einzureichen.

Finanzminister Piétri, Kriegsminister Fabry und der Unterstaatssekretär für Fachunterricht, Doussain, hielten am Samstag nachmittag im Finanzministerium eine Besprechung ab, nach deren Schluß Doussain erklärte, daß er und die beiden Minister aus dem Kabinett ausgetreten seien.

Der Unterstaatssekretär der Ministerpräsidentschaft hat folgende Neuernennungen bekanntgegeben: Der bisherige Generalresident in Marokko, Ponsot, wird Botschafter in Brüssel. Der Pariser Polizeipräfekt Chiappe wird zum Generalresidenten in Marokko ernannt. Der Präsident des Departements Seine-et-Oise, François Bonnefou Sibour, wird Polizeipräfekt von Paris. Er ist bekannt wegen seines energischen Eingreifens im Binnenschifferstreik.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Marchandeau, der im letzten Kabinett Chautemps Budgetminister war, ist zum Finanz- und Budgetminister ernannt worden, der Abgeordnete Paul-Boncour zum Kriegsminister und der radikalsozialistische Abgeordnete Jaubert zum Unterstaatssekretär im Finanz- und Budgetministerium.

Chiappes Ablehnung

Der bisherige Pariser Polizeipräfekt Chiappe hat an den Ministerpräsidenten Daladier ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er sein Erstaunen über seine plötzliche Absetzung zum Ausdruck bringt. Der Ministerpräsident und der Innenminister hätten ihm noch vor wenigen Tagen, der letztere sogar noch vor kaum 24 Stunden, so viele Versicherungen der Achtung und der Anhänglichkeit gegeben, daß er in keiner Weise ihre Absicht, ihn abzusetzen, hätte ahnen können. Die unerklärliche, allzu edelmütige Beförderung, die man ihm anbiete, sei nach seiner Ansicht nur eine auf Mißtrauen zurückzuführende Maßnahme. Deshalb lehne er sie ab.

Der Präfekt des Seine-Departements, Renard, hat heute dem Innenminister seinen Rücktritt mitgeteilt. Er begründet seinen Schritt damit, daß seine Tätigkeit zu sehr mit der des Polizeipräfekten Chiappe verbunden gewesen sei, als daß er nach dessen Absetzung noch im Amte bleiben könne.

Fabrys und Piétris Rücktrittsschreiben

Kriegsminister Fabry und Finanzminister Piétri erklären in ihrem gemeinsamen Rücktrittsschreiben an Daladier, daß das Kabinett die Aufgabe übernommen habe, das Ansehen des Staates wieder herzustellen. Im Ministerrat am Samstag sei aber zwischen der Mehrheit der Kabinettsmitglieder und dem Kriegs- und dem Finanzminister eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die Wege und Mittel entstanden, die im gegenwärtigen Augenblick geeignet seien, zum Ziele zu führen. Wir halten es daher für eine Pflicht der Loyalität, so erklären die beiden Minister in ihrem Schreiben, Sie zu bitten, auf unsere Mitarbeit zu verzichten, noch bevor sich die Regierung dem Parlament vorgestellt hat und solange es dem Herrn Ministerpräsidenten noch leicht fällt, die erforderliche Unterstützung zu finden.

*

Von allen Seiten her werden dem Ministerpräsidenten Daladier Schwierigkeiten gemacht. Die von Disziplinarstrafen bedrohten Beamten haben ihre guten Freunde im Parlament alarmiert. Die kompromittierten Parlamentarier selbst suchen die Opposition gegen die Regierung zu organisieren und schließlich bemühen sich die politischen Gegner des Kabinetts, Oel in jedes aufloderende Feuer zu gießen. Auf Schritt und Tritt wird Daladier so von mächtiger Gegnerschaft gehemmt. Ob es ihm gelingen wird, bis zur Eröffnung der entscheidenden Kammersitzung am Dienstag die nötigen „Taten" durchzuführen und vorzuweisen, erscheint fraglich. Unter diesen Umständen wird es aber auch gleichzeitig immer fraglicher, ob dann die Regierung von der Kammer wirklich ihr Vertrauensvotum erzwingen kann.

„Weß Brot ich eß, deß Lied ich sing!"

Die Berufungsverhandlung gegen Kom.-Rat Röchling

Meldung des DNB.

Saarbrücken, 4. Februar.

In der gestern begonnenen Berufungsverhandlung gegen Kom.-Rat Röchling schilderte als erster der Angeklagte Kom.-Rat Röchling zunächst nochmals seinen Kampf um die Freiheit des saarländischen Volkes. Er beschränkte sich diesmal nicht darauf, nur seine eigene Haltung und seine persönlichen Gründe zu der Herausgabe des Flugblattes zu verteidigen, sondern ging zum Angriff gegen die Politik der Regierungskommission vor. Die Regierungskommission habe unter dem 6. April 1922 eine Verordnung erlassen, die den Kindern den Besuch der französischen Schulen gestattet. Röchling erklärte, daß diese Verordnung unzulässig sei und aufgehoben werden müsse, da nach dem Sinne des Saarstatuts

die französischen Schulen nur für an der Saar weilenden französischen Kinder bestimmt seien.

Die Regierungskommission sehe aber wohlgefällig zu, wie die französische Grubenverwaltung durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit ihrer Arbeiter deren Kinder zum Besuch der französischen Schulen anhalte. Kom.-Rat Röchling ging dann auf seine Verbundenheit mit dem saarländischen Volke ein. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen streifte Kom.-Rat Röchling auch die Denkschrift der Deutschen Front an den Völkerbund, in deren Beantwortung die Regierungskommission versucht hatte, einen Keil zwischen Röchling und den Verteidiger Lavacher und den übrigen führenden Mitgliedern der Deutschen Front zu treiben, und weist darauf hin, daß diese Auslegung der Regierungskommission völlig falsch sei.

Nach einigen weiteren Fragen von geringerer Bedeutung wurde der Verlagsdirektor der Landeszeitung, Hall, vernommen, der im wesentlichen seine Ausführungen aus der ersten Verhandlung wiederholte. Er habe lediglich gewußt, daß es sich um ein Flugblatt über die französischen Schulen gehandelt habe, den genauen Inhalt habe er aber nicht gekannt. Die nächsten drei Angeklagten, Merscher, Dillmann und Dibo wiederholen im wesentlichen auch ihre Aussagen aus der ersten Instanz, daß sie entsprechend der Anweisung die Flugblätter nur an deutschstämmige Eltern verteilt haben, die ihre Kinder in die französischen Schulen schickten, oder die in Gefahr wären, durch wirtschaftlichen Druck dahin gebracht zu werden. Bei den Aussagen der Flugblattverteiler ist wesentlich, daß von den Verteilern festgestellt wird, daß der Belastungszeuge Kohler überhaupt kein Flugblatt erhalten habe.

Als nächster trat der Belastungszeuge Dorscheid auf, der sich durch das an deutsche Eltern gerichtete Flugblatt beleidigt fühlte, trotzdem er die französische Staatsangehörigkeit besitzt.

Dorscheid kam in seinen Ausführungen nur gerade noch an einem Meineid vorbei.

Der Zeuge führte aus, er habe gesehen, daß einer der Verteiler mit den Flugblättern in ein Haus gegangen sei, in dem Franzosen wohnten. Sofort wurde diese Bemerkung durch Zuruf von allen drei Flugblattverteilern energisch abgestritten, und auf diesen Einspruch hin mußte Dorscheid zugeben, daß er das nicht genau sagen könne.

Hierauf wird der zweite Belastungszeuge Kohler vernommen, der bereits seit 1920 die französische Staatsangehörigkeit besitzt. Wesentlich ist bei den Aussagen Kohlers die Feststellung, daß die Verteiler angeben, insgesamt etwa 300 Flugblätter zur Verteilung gehabt zu haben und niemand von diesen Verteilern einem Jungen die Zettel weitergegeben hat, während Kohler unter seinem Eid aussagt, das Flugblatt in seiner Küche durch einen etwa zehn- bis elfjährigen Jungen erhalten zu haben, der noch ein Paket von annähernd 150 Stück auf dem Arm gehabt habe.

Wie in der Verhandlung weiter mitgeteilt wurde, ist bei dem Kom.-Rat Röchling eine Haussuchung vorgenommen worden, die jedoch vollkommen ergebnislos verlief.

Nach Verlesung des Urteils der ersten Instanz und nach der Erledigung der üblichen Formalitäten machte der Staatsanwalt Mitteilung, daß er noch eine schriftliche Erklärung der französischen Grubendirektion über die Entstehung und das Zustandekommen der französischen Schulen zu den Akten gegeben habe. Diese Erklärung ruft sofort den lebhaften Widerspruch der Verteidigung hervor, da nach Ansicht der Verteidigung nicht am Prozeß Beteiligte keine Erklärung abgeben könnten. Die Verlesung dieser Erklärung wird vorerst zurückgestellt.

Es wurden dann die Zeugen Dupre, Diefel, Kümmel und Blatter vernommen, die auch schon im ersten Prozeß ihre Aussagen gemacht hatten und heute dabei bestehen bleiben. Darauf wurde der Ingenieur-Divisionär Schöller vernommen, der die Entlassenen auf der Grube „Kohlwald" unter sich hatte und auf den die vier Genannten den Druck zurückführen, der auf sie ausgeübt worden sei, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken. Schöller erklärte, daß ein Druck nicht ausgeübt worden sei, daß ihre Entlassung auch nicht deshalb erfolgt sei, weil sie ihre Kinder nicht in die französische Schule schickten, sondern es habe sich um dienstliche Verfehlungen oder um Massenentlassungen gehandelt.

Der Kraftwagenführer Wegener, der dann als Zeuge auftrat, erklärte, zu ihm sei ein französischer Lehrer gekommen und habe ihm gesagt, er müsse doch für seine schöne Stellung bei Schöller dankbar sein und seine Kinder in die französische Schule schicken. Darauf habe Schöller ihm geraten, seine Kinder in die französische Schule zu schicken.

Bei dem außerordentlich schleppenden Gang der Verhandlung wurden in der Nachmittagssitzung des Samstags nur die aus dem ersten Verfahren bereits bekannten, am Vormittag noch nicht vernommenen Zeugen gehört. Aus ihren teilweise recht weitschweifigen

Aussagen kristallisiert sich immer wieder heraus, daß sie glaubten, unter dem Druck gestanden zu haben, ihre Kinder in die Domanialschule zu schicken und wenn sie diesem Druck nicht nachgaben, sie dann ihre Stellung und ihre Grubenwohnung verlören, daß sie aber Grubenwohnung und Arbeit bekämen, sobald sie ihre Kinder in die Domanialschule schickten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nach den Denkschriften

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 4. Februar.

Mit der Veröffentlichung des Memorandums, das die Reichsregierung am 19. Januar dem französischen Botschafter in Berlin zur Weitergabe an seine Regierung übermittelte und mit dem das gestern publizierte französische Aide Mémoire vom 1. Januar beantwortet wurde, ist jetzt der Inhalt aller wichtigen Dokumente bekannt, in denen die einzelnen Staaten ihre Auffassungen in der Abrüstungsfrage dargelegt haben. Damit ist — wir haben bereits darauf hingewiesen — eine neue politische Situation entstanden.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen über die Abrüstungsprobleme stand, wie erinnerlich, ein diplomatischer Gedankenaustausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung. Dieser Gedankenaustausch wurde vertraulich geführt. Mit der englischen Veröffentlichung, der sich dann die Bekanntgabe der anderen Denkschriften über das gleiche Thema anschloß, ist diese vertrauliche Unterhaltung unterbrochen worden. Wohl gemerkt:

unterbrochen, nicht etwa abgebrochen.

Wenn man die Frage sich vorlegt, wie die Erörterungen nun weitergeführt werden sollen, liegt eigentlich die Antwort am nächsten, die Besprechungen mit Frankreich fortzusetzen. Praktisch heißt das, die jetzt fällige französische Antwort auf das deutsche Memorandum abzuwarten.

Es liegt auf der Hand, daß die der Oeffentlichkeit übermittelten Auffassungen der anderen Regierungen, der englischen und der italienischen, auf das deutsch-französische Gespräch, wenn es nach der vorläufigen Unterbrechung weitergeführt wird, nicht ohne Einfluß bleiben können. Im Stande der Aussprache haben sich immerhin seit dem 1. Januar, dem Zeitpunkt der Ueberreichung des Aide Mémoire der Pariser Regierung, einige sehr wesentliche Aenderungen ergeben. Die französische Regierung war bekanntlich im allgemeinen auf ihrem Standpunkt vom 14. Oktober 1933 verharrt und hatte nur, man möchte sagen: kaum spürbar, in einigen Punkten sich entgegenkommender als damals gezeigt.

Die italienische Regierung ist aber über den französischen Standpunkt erheblich hinausgegangen. Auch die englische Auffassung zeigt einen großen und weithin sichtbaren Fortschritt

im Vergleich zu dem Standpunkt, den sie selbst noch am 14. Oktober eingenommen hat. In beiden Fällen ist der ernsthafte und anerkennenswerte Versuch gemacht worden, den deutschen Forderungen nach Gleichberechtigung und Verteidigungswaffen besseres Verständnis entgegenzubringen, als das in Genf der Fall gewesen ist. Man kann zusammenfassend jetzt feststellen, daß die Lösung der Frage der Heeresstärken und der Verteidigungswaffen zwischen Deutschland, Italien und England kaum noch wesentliche Schwierigkeiten mehr bereiten dürfte.

Daß wir gegen einzelne der insbesondere von englischer Seite gemachten Vorschläge Bedenken haben, ist hier schon ausführlich dargelegt worden.

So sind wir nicht imstande, eine zehnjährige Dauer der von England angeregten Konventionen gutzuheißen.

Wir sind vielmehr der Auffassung, daß die Verwirklichung derart bescheidener Abrüstungsmaßnahmen, wie sie in dieser Konvention vorgesehen sind, nicht auf so lange Zeit hinaus das einzige bleiben darf, was auf diesem Gebiet sich erreichen läßt. Ebenso kann man von uns schwerlich verlangen, noch eine zweijährige Frist abzuwarten, ehe die Entscheidung über das endgültige Schicksal der Luftstreitkräfte fällt.

Deutschland auf weitere zwei Jahre ohne jede Verteidigungsmöglichkeit in der Luft zu lassen, wäre zudem eine Durchbrechung unseres wenigstens im Prinzip anerkannten Anspruches auf Gleichberechtigung.

Die deutsche Note zeigt den ernsten Willen der Reichsregierung, den Tatsachen, wie sie in der Praxis nun einmal auf der anderen Seite bestehen und sich leider nicht ändern lassen, in weitestem Umfange Rechnung zu tragen. Die eigenen Forderungen, die in primitivster Weise die deutsche Sicherheit und die Gleichberechtigung sicherstellen sollen, sind sehr maßvoll und sehr bescheiden formuliert. Der unverkennbaren deutschen Zurückhaltung auf diesem Gebiet wird die Welt bei einer objektiven Beurteilung ihre Anerkennung nicht versagen können. Das deutsche Dokument zeigt damit alles in allem deutlich, daß wir die letzten waren, die eine Bekanntgabe der Auffassungen über die notwendigen und möglichen Maßnahmen zur Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Abrüstung zu scheuen hatten.

Verordnungen und Erlasse zum Neuaufbau des Reiches

Meldung des DNB.

Berlin, 4. Februar.

In einer Verordnung auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind, den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrage und im Namen des Reiches insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfalle von diesen Rechten Gebrauch macht. Die von den Ländern untereinander oder mit dem Reich geschlossenen Verträge und Verwaltungsabkommen werden durch den Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich nicht berührt. Die Landesgesetze bedürfen der Zustimmung des zuständigen Reichsministers. Die obersten Landesbehörden haben im Rahmen ihres Aufgabenbereichs den Anordnungen der zuständigen Reichsminister Folge zu leisten. Landesbeamte können in den Reichsdienst, Reichsbeamte in den Landesdienst versetzt werden.

In einem Erlaß vom 3. Februar überträgt der Reichspräsident mit sofortiger Wirkung die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechts zur Erneuerung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung, für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen.

In einem zweiten Erlaß des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Nach Artikel 2 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind die Hoheitsrechte der Länder und damit das Begnadigungsrecht auf das Reich übergegangen. Soweit das Begnadigungsrecht bisher den Ländern zustand, übe ich es in Zukunft aus wegen aller strafbaren Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben, in den Einzelfällen, in denen ich mir die Entschließung ausdrücklich vorbehalte. Im übrigen übertrage ich die Ausübung für Preußen auf den Reichskanzler, für die übrigen Länder auf die Reichsstatthalter.

MARCHIVUM

Der Röchling-Prozeß

(Fortsetzung von Seite 1)

Der am Nachmittag als Zeuge vernommene Ingenieur Principal Lapierre erklärte auf die Frage, ob er sich stets nach der Bekanntmachung der Bergverwaltung gerichtet habe, daß keinem Angestellten oder Arbeiter der Bergwerksdirektion aus seiner Entscheidung, in welche Schule er seine Kinder schicken wolle, ein Schaden erwachsen dürfe, klar und deutlich, daß er niemals zwischen den Eltern einen Unterschied gemacht habe. Er habe auch niemals gehört, daß irgendein Untergebener von ihm dieser Bekanntmachung zuwider gehandelt habe. Ja, er fügte sogar hinzu, daß verschiedentlich Eltern, deren Kinder in die Domanialschule gegangen seien, trotzdem entlassen wurden, da sie sich in der Arbeit nicht bewährt hätten oder weniger tüchtig waren als andere. Einer von diesen Eltern habe sogar einmal Selbstmord aus Not begangen, weil er seine Stellung verloren hatte und daß, obwohl seine Kinder in die Domanialschule gingen. Andererseits aber muß er zugeben,

daß jedes Jahr zweimal Bergwächter durch die Dörfer gehen, um aufzuschreiben, welche Kinder in die deutsche und welche in die französische Schule gehen,

doch erklärt er, dies sei ihm nur gesagt worden, und er habe keinen Anlaß gehabt, dagegen einzuschreiten. Die Aussagen der Zeugen, die behaupten, er sei an ihrer Entlassung schuld, sucht er dadurch zu widerlegen, daß er bei jedem einen sachlichen Grund anzuführen weiß. Einige sind entlassen worden wegen Unfähigkeit, andere, weil eben große Betriebseinschränkungen vorgenommen werden mußten.

Einige Zeugen hatten sich auf den Schulmeister Maurice in Elversberg berufen, der ihnen angeredet habe, doch ihre Kinder in die Domanialschule zu schicken, mit Redensarten wie

„Weß Brot ich eß, deß Lied ich sing'!"

Dieser Schulmeister wird gleichfalls vernommen. Er bestritt mit wahrhaft krankhafter Unschuldsmiene, jemals etwas derartiges zu den Bergleuten oder zu den Frauen gesagt zu haben, ja, er habe einmal einem Bergmann ein Gesuch für eine Grubenwohnung und Aufnahme seines Kindes in die Domanialschule aufgesetzt und geschrieben, aber das habe er aus reiner Menschenfreundlichkeit getan, wie denn häufig zu ihm Leute kamen, um ihn um Rat zu bitten. Um 7 Uhr abends wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Zusammenstoß zweier Güterzüge in Schlesien

— Gleiwitz, 4. Febr. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Oppeln fuhr Sonntag früh im Bahnhof Preiskretscham (Kreis Gleiwitz) ein rangierender Güterzug auf einen anderen Güterzug auf. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Rangierer wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der bei dem Zusammenstoß angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

Vor internationalen Währungsbesprechungen in London

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

London, 4. Februar.

Wie die „Daily Mail" mitteilt, dürften in Kürze in London höchst bedeutsame internationale Währungsbesprechungen stattfinden. Die Vereinigten Staaten hätten den Regierungen in London und Paris mitgeteilt, daß nach ihrer Ansicht jetzt die Zeit gekommen sei, in der sich die drei Regierungen zu Diskussionen für die Stabilisierung der internationalen Währungen zusammensetzen müssen. Hinter diesen amerikanischen Vorschlägen stünde der Wunsch, einen Währungskrieg zu vermeiden. Nach Mitteilungen der „Daily Mail" werde die englische Regierung alles tun, um ein befriedigendes Abkommen zu erreichen.

Mussolini über Frontkämpfertum und Jugend

Meldung des DNB.

Paris, 4. Februar.

Ein Vertreter des „Intransigeant" hat sich mit Mussolini über die Zukunft der Jugend und über die internationale Rolle der ehemaligen Kriegsteilnehmer unterhalten und veröffentlicht längere Erklärungen des Duce zu diesen beiden Themen.

Im neuen Italien stehen, so erklärte der Duce, die Männer der Kriegsgeneration an allen Kommandostellen, in vielen anderen Ländern auch. Das ist eines der beruhigenden Elemente für den Frieden Europas. Die Männer, die wirklich den Krieg mitgemacht haben, werden mehr als andere zögern, ihn aufs neue zu entfesseln.

Der französische Vertreter warf hier ein, daß die Jugend nicht wisse, was Krieg bedeute. In Frankreich hätten die ehemaligen Kriegsteilnehmer sich zwar bemüht, die Jugend gegen den Krieg einzunehmen, aber in fast allen Ländern würde die Jugend im entgegengesetzten Sinne erzogen.

„Ich glaube nicht", erklärte Mussolini darauf, „an die unmittelbare Friedenspropaganda der Jugend gegenüber. Sie fragte, warum man der Jugend gegenüber nie von der Not des Krieges erzählt. Weil es zwecklos ist, zu ihr davon zu sprechen. Die Jugend glaubt nicht daran oder es macht zumindest keinen Eindruck auf sie, weil die Jugend ein Uebermaß an Kraft und Mut besitzt, das sie instinktiv zu verausgaben und in völlig selbstloser Weise zu verschwenden bestrebt ist, weil die Jugend für Abenteuer und Gefahren ist, ebenso wie wir das im Jahre 1914 waren. Folglich glaube ich nicht an die Friedenspropaganda gegenüber der Jugend.

Aber ich glaube an die Möglichkeit, den Schwung der Jugend auf friedliche Ziele abzuleiten,

auf den Sport, die Fliegerei, Entdeckungsreisen, koloniale Abenteuer. Das alles hat eine Mystik nach dem Sinne der Jugend. Man muß der Jugend eine Mystik geben. Und dann muß man ihr außerdem erlauben, sich in ihrem eigenen Lande zu bewähren, in sie selbst darauf hinstoßen. Man muß ihr in den Stadträten und Provinzialräten oder in der gesetzgebenden Versammlung den Platz einräumen, den sie verdient. Mit 60 Jahren hat ein Mann nicht mehr die gleiche physische oder geistige Leistungsfähigkeit. Mit 40 oder mit 30 Jahren müßte er Führer sein. Das Problem der Jugend hat aber auch eine politische Seite.

Soweit als möglich müssen die Gefahren neutralisiert werden, die Europas Jugend eines Tages gegeneinandertreiben. Man muß Europa schaffen. Dann würde die Jugend ruhiger sein und eine friedliche Anwendung für ihr Aktionsbedürfnis finden. Aber das neue Europa wird nicht durch den Völkerbund gemacht werden, sondern eher durch einen Bund der europäischen Völker. Heute steht Europa davor, zwischen Amerika und Japan unterzugehen.

Zur Frage des Anteiles der Kriegsteilnehmer an der Schaffung eines neuen europäischen Geistes erklärte Mussolini, daß die Kriegsteilnehmer wohl dazu beitragen könnten; ihre internationale Zusammenarbeit habe eine beachtliche Bedeutung, aber nicht, wie man versucht habe, mit den alten internationalen Organisationen. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer hätten die Pflicht zur internationalen Zusammenarbeit, denn die Männer, die den Krieg erlebt hätten, könnten sich besser verstehen, selbst wenn sie im entgegengesetzten Lager gestanden hätten.

Aufnahme französischer Anleihen in Amerika verboten

Meldung des DNB.

Washington, 4. Februar.

Entsprechend dem Wunsch des Präsidenten Roosevelt, dem Ausbau der Handelsbeziehungen zu den andern Ländern möglichst wenig Hemmnisse zu bereiten, wurde am Samstag vom Bundessenat der Gesetzentwurf des Senators Johnson, der ein Verbot von Anleihegeschäften mit Staaten, die ihre Schulden an Amerika nicht zahlen, vorsieht, in stark abgeänderter Form angenommen. Das Verbot, das wahrscheinlich vom Repräsentantenhaus gebilligt werden wird, erstreckt sich danach nur auf Staaten, die ihre bereits fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten noch nicht geleistet haben.

Unter dieses Verbot würden insbesondere Frankreich und Belgien fallen, die keinerlei Zahlungen auf ihre Kriegsschulden mehr geleistet

haben. Nach dem Johnsonschen Gesetzentwurf dürfen sie also in Amerika weder Obligationen verkaufen, noch Anleihen aufnehmen. Unentschieden ist die Lage Englands und Italiens, die Abschlagszahlungen geleistet haben und deswegen von Roosevelt als nicht im Zahlungsverzug befindlich erklärt wurden. Im Falle Deutschland kommt lediglich die Schuld für die Kosten der Besatzungsarmee in Frage. Die Anwendung des Johnson-Gesetzes ist hier jedoch strittig, da Deutschland die fälligen Zinsen in die Berliner Konversionskasse eingezahlt hat, wenn auch von amerikanischer Seite dies als im Widerspruch mit den Verträgen bezeichnet wird, die eine Zahlung bei der Neuyorker Bundesreservebank vorschreiben. Die lateinamerikanischen Staaten fallen, wie ausdrücklich betont wird, nicht unter das Gesetz.

Der Gesetzentwurf Johnsons sieht ferner eine in Washington zu gründende Handelsbank vor, bei der sämtliche fremden Staaten Kredite zum Ankauf amerikanischer Waren erhalten können.

Diese Handelsbank war zwar in erster Linie zur Finanzierung der Ausfuhr nach Sowjetrußland bestimmt, aber man will sie auch für den Handel mit Lateinamerika und anderen Ländern benutzen. Der Vorsitzende der Rfico (Bundesfinanzamt für Wirtschaftsbelebung) erklärte, er werde die Handelsbank mit reichlichem Kapital versehen und sie zu einem großen Institut zur Förderung des Außenhandels ausbauen.

Nach Aeußerungen amtlicher Kreise sind all diese Pläne jedoch noch nicht endgültig formuliert. Vor allem steht noch nicht fest, ob die Handelsbank nur amtliches Kapital oder auch Privatkapital enthalten soll. Festzustehen scheint jedoch, daß der Handelsverkehr mit der Sowjetunion und mit Lateinamerika sehr stark gefördert werden soll.

*

950 Millionen Dollar für Nothilfe und Notstandsarbeiten

— Washington, 4. Febr. Der Haushaltsausschuß des Senats nahm eine Regierungsvorlage an, die weitere 950 Millionen Dollar für die Nothilfe und die Civa (Notstandsarbeiten) im laufenden Haushaltsjahre vorsieht.

* **Anordnung über Tragung des Schulterriemens.** Der Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß das Tragen des Schulterriemens zur Uniform nur den hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Verbänden (SA und ihre Gliederungen, Hitler-Jugend, Luftsportverband, Reichsluftschutzbund) sowie den Mitgliedern der dem Reichsinnenministerium unterstellten technischen Nothilfe gestattet ist.

Die Eingliederung des Kernstahlhelm

Meldung des DNB.

— Berlin, 3. Februar.

Ueber die Neuordnung im Stahlhelm schreibt die Stahlhelmbundeszeitung, daß es notwendig gewesen sei, aus den Reserveformationen der aktiven SA und den vom Stahlhelm aufgestellten Formationen der SA-Reserve I eine einheitliche Gliederung zu bilden. Mit aus diesem Grunde sei auch die Regelung vorgesehen, daß künftig auch die SA-Reserve I an Stelle des grauen Ehrenkleides das Frontsoldaten das braune Ehrenkleid der SA trägt. Die Verleihung der braunen Tracht an die Männer der SA-Reserve I versinnbildliche die Tatsache ihrer völligen und unterschiedslos gleichberechtigten Zugehörigkeit zum politischen Soldatentum Adolf Hitlers. Die Mißhelligkeiten, die sich hier und da noch aus der Verschiedenartigkeit der Kleidung ergeben hätten, würden nunmehr verschwinden und der einigende Wille zum gemeinsamen Kampf werde künftig auch äußerlich dokumentiert werden. Der Fortbestand des Stahlhelm bleibe von dieser Regelung unberührt. Er habe die besondere, seiner Geschichte entsprechende Aufgabe der Pflege der Frontsoldatentradition. Deshalb würden seine Angehörigen, soweit sie nicht als SA-Reservemänner das braune Ehrenkleid tragen, wie bisher das feldgraue Ehrenkleid auch weiterhin tragen.

Das Stahlhelmbundesamt teilt mit: Gemäß Verfügung der obersten SA-Führung ist auf Grund der angeordneten Verschmelzung der SA-Reserve I mit der SA die Dienststelle des Führers der SA-Reserve I aufgehoben worden. Der Stabschef Röhm hat Oberlandesführer v. Stephani seinen Dank und seine Anerkennung für die bis dahin geleisteten Dienste ausgesprochen und ihn zur Verfügung der obersten SA-Führung gestellt. Oberlandesführer von Stephani hat gleichzeitig sein Amt als Bundeshauptmann im Stahlhelm, B. d. D., niedergelegt.

Frau Caracciola bei einem Lawinenunglück getötet

— Lenzerheide (Ostschweiz), 3. Febr.

Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Das Unglück ereignete sich am Uebergang von Arosa nach Lenzerheide. Frau Caracciola befand sich auf einem Schiausflug mit ihrem Mann. Außer einem Führer nahmen noch zwei weitere Personen an dem Ausflug teil. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Schneerutsch überrascht. Während Caracciola und den beiden anderen Ausflugsteilnehmern gelang, sich auf Grund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde unter den Schneemassen verschüttet. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten durch eine Rettungskolonne aus Lenzerheide gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

Auf hoher See verschollen

— Genua, 3. Februar. Der am 12. Dezember von Antwerpen nach Savona in See gegangene italienische Motorsegler „Anna Elisabeth", der bis heute seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat, wird jetzt amtlich als verloren gegeben. Man vermutet, daß das Schiff dem Zyklon in der Nacht vom 14. Dezember im Golf von Gascogne zum Opfer gefallen ist. Die neunköpfige Besatzung dürfte dabei den Tod gefunden haben.

Syndikalistenterror in Barcelona dauert an

— Madrid, 4. Febr. In Barcelona dauern die bewaffneten Ueberfälle und Sabotageakte der Syndikalisten an. So wurden neuerdings zahlreiche Straßenbahnwagen von syndikalistischen Banden in Brand gesteckt.

„Mit Hitler in die Macht"

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

Der Leser-Wettbewerb

Arbeit B: Die schluchzende Schwester

Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckfarbe und das Rollen der großen Maschinen in mich aufgenommen hatte. Zwei Tage wanderte ich durch alle Stuben der Redaktion, um endlich am dritten im Vermischten Teil und unterm Strich bei Herrn Achim Zuckerleim zu landen".

Ich stand vor seiner gezückten Füllfeder wie Winkelried vor den Speeren der Habenschwänze, während er mit spitzen Fingern meinen ersten Artikel entgegennahm. Er war mit Feuer geschrieben, glaubt mir, denn ich war mit großen Vorsätzen zu Zuckerleim gekommen. Ich wollte beweisen, daß Schriftleiter Volkstribunen sind und als Bannerträger der öffentlichen Meinung eine Sendung haben.

„Sie sind mein Mann", mußte er — so glaubte ich — gleich sagen. „Auf Sie haben wir schon immer gewartet".

„Natürlich", war alles, was Zuckerleim herausbrachte. „Ein Anfänger".

Dann warf er die Arbeit in den Papierkorb und empfahl mir, zunächst seine Korrekturen zu lesen. Ich wurde zwar blaß wie weißer Käse, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß ich zunächst ein zweiter Mann blieb und meinen Ehrgeiz und meine Sendung unter Zuckerleim-Artikeln begraben mußte.

Eines Tages lief ich dem Direktor über den Weg. „Wo sind Sie denn jetzt?" fragte er beiläufig.

„Bei Herrn Zuckerleim", gab ich höflich zurück.

„Sehr gut für Sie", meinte er kurz. „Bei der schluchzenden Schwester. Das ist gerade die rechte Schule. Diese Leute können wir brauchen".

Erst viel später begriff ich, was er damit meinte. Indessen blieb ich viele Monate an Herrn Zuckerleim angehängt. Sein Wesen glich einer gleitenden, flachen Scheibe. Er war mehr als ein tüchtiger Schriftleiter oder ein gewürfelter Reporter. Er war ein Dichter eigener Art. Wenn er hinterm Tintenglas hockte, wuchs er über sich selbst hinaus. Dann drehte sich das Kaleidoskop seiner Einfälle und wurde zu vielen hundert kleinen und kleinsten Geistern, die um ihn herumlaufen und ihm lauschten. Sie erzählten ihm tausend Geheimnisse, die er in seine Schilderungen einwob. Die zähe Masse der belanglosen Tagesereignisse, die er bearbeitete, wurde unter ihrem Einfluß zu einem glitzernden, schillernden Raumwerk, lockend und seltsam wie eine hauchdünne Seifenblase.

Meist schrieb er neckische Dingerchen, die ihn zu nichts verpflichteten. Nur mitunter sprach tiefe Schwermut aus seinen Abhandlungen.

„Die Börse war schlecht", erwiderte er mir einmal, als ich ihn nach dem Grund fragte. „Aber Sie merken das nicht. Sie haben keine Fingerspitzen. Sie werden es zu nichts bringen."

Deshalb blieb ich im Schlepptau des Herrn Zuckerleim. Endlich bot er mir eine Gelegenheit. Es war ein Bericht über einen Tanzclanz in der Honolulu-Bar. Acht Tage lang saß ich dort kaum zu. Am neunten brachte ich meinem Zuckerleim einen Bericht, der unbedingt zur Schließung des Lokals führen mußte. Ich hatte mal ordentlich vom Leder gezogen, wie man so sagt. Es war mir sehr ernst damit.

„Sind Sie denn total übergeschnappt?", fragte mich Zuckerleim und seine Augen kamen bedenklich aus den Höhlen. „Die Honolulu-Bar ist unser bester Auftraggeber im Anzeigenteil".

Tags darauf erschien ein Zuckerleim-Tanzbericht. Da ich befangen war, muß ich es ablehnen, darüber zu urteilen. Ich bezweifle aber nicht, daß ihm der Verein fahrender Streichholzhändler noch nachträglich ein Diplom widmen wird. So tüchtig war Zuckerleim.

Er zeigte sich überhaupt als ein Meister der Verwandlung. Ich schleppte ihm Berichte herbei über Parlamentssitzungen, die wie Schlafpulver wirkten. Ich hörte in den Gerichtssälen herum und entwarf mit der Sicherheit eines Photographen Charakterskizzen abgrundtiefen Untermenschentums. Ich schilderte ihm, wo ich nur konnte, alle die Lockungen und Lockerungen unseres vielgestaltigen Lebens.

Zuckerleim hörte mich aufmerksam an. Dann begann er zu schreiben. Meine Parlamentsschilderungen lasen sich aus seiner Feder spannender als ein Boxmatch über fünfzehn Runden mit knockout und Tiefschlag. Unübertroffen geradezu waren seine Abhandlungen, wenn er die Geheimgänge seelischer Verirrung und Verwilderung erforschte. Der nüchternste Tatbestand glich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gestalten der Bösewichter wuchsen unter seiner Feder zu stiller Größe und ihre Taten zu einer Anklage gegen alle, die diese Armen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wagte ich einen Vorstoß. „Es ist zwecklos", meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungsschreiber Ihrer Art ist ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat. Sie wollen nur immer Schlachten schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut."

Dann wurde seine Stimme weich und vertraulich. „Sie ist hart, diese Zeit", fuhr er fort. „Man muß sich anpassen können, einfühlen und mit ihr gehen. Sie wollen sie formen. Aber Sie werden zerbrechen".

„Oder siegen", gab ich zurück und war damit für Zuckerleim endgültig erledigt.

*

Als die Sturmfahnen der braunen Bataillone über alle Straßen wehten, wurde aus Zuckerleims mutvollem Jammern ein Schrei schmerzlicher Entrüstung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. „Ich verstehe die Welt nicht mehr", bemerkte er bitter. Dann verließ er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger als ich gedacht hatte.

Gesehen habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuhr ich, daß er nun doch wieder einen Beruf entdeckt habe. Er sei jetzt Hilfsbremser am Notwagen einer durch Europa ziehenden Zirkustruppe.

⊙ **Heute: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen".** Puccinis Oper „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" wird heute abend im Nationaltheater erstaufgeführt.

⊙ **Uraufführung in Baden-Baden.** Heinrich Hincks „Schiffbruch auf Tutupalpai" wurde von den Städtischen Schauspielen Baden-Baden uraufgeführt. Diese Robinsonade macht keinen besonderen künstlerischen Anspruch. Aber wenn man daran festhält, daß es dem Verfasser nach seinem eigenen Bekenntnis nur darauf ankam, durch die Darstellung grotesker Situationen, in die eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft von Schiffbrüchigen auf der gottverlassenen Insel Tutupalpai gerät, das Theater mit Lachen zu füllen, so muß man schon zugeben, daß er seinen Zweck gründlich erreicht hat. Das Ganze ist ein ausgelassener Fastnachtsulk. Die Aufführung unter Karl Künklers Spielleitung war von einer sorglos beschwingten Lebhaftigkeit.

A. H.

⊙ **Der Reichsfilmdramaturg.** Reichsminister Dr. Goebbels hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Stelle eines Reichsfilmdramaturgen geschaffen und in sie den Schriftleiter des „Angriff", Willi Krause, berufen. Der Reichsfilmdramaturg hat die Aufgabe, die Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Filmherstellung zu beraten, die ihm vorzulegenden Manuskripte und Entwürfe zu prüfen und rechtzeitig zu verhindern, daß Stoffe behandelt werden, die dem Geist

Willi Krause

der Zeit zuwiderlaufen. Das Arbeitsgebiet des bisher bei der Reichsfilmkammer bestehenden dramaturgischen Amts ist damit auf den Reichsfilmdramaturgen übergegangen. Alle Manuskripte und Filmentwürfe sind daher künftig nicht mehr der Reichsfilmkammer, sondern dem Reichsfilmdramaturgen einzureichen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 5. Februar.

Der Vorfaschingssonntag

Der Sonntag brachte begreiflicherweise eine Hochflut karnevalistischer Veranstaltungen. Am Sonntag waren in Mannheim nicht weniger als 26 Maskenbälle angemeldet — 6 mehr als am Vorfastnachtssonntag des Vorjahres —, während am Samstag und Sonntag zusammen rund hundert Kappenabende stattfanden. Außer dem Großen Städtischen Maskenball im Rosengarten wurden die Maskenbälle durchweg von Vereinen durchgeführt, die sämtliche Mannheimer Säle mit Beschlag belegt hatten. In den Vororten zeichneten die Wirte meist verantwortlich für die Maskenbälle.

Der Besuch der karnevalistischen Veranstaltungen war durchweg gut, wie auch die Stimmung nichts zu wünschen übrig ließ. Den besten Besuch hatten die bekannteren Vereine, die im Stadtzentrum ihre Veranstaltungen zur Durchführung brachten. In der Unterstadt war es auffallend ruhig und selbst verschiedene Kappenabende konnten keine rechte Anziehungskraft ausüben. Dagegen waren die Maskenbälle in den Vororten ausnahmslos gut besucht. Da die Polizeistunde nicht kontrolliert wurde, ging es die ganze Nacht zum Sonntag in den Hauptstraßen recht lebhaft zu.

Ein Filmstar wird eingeholt

Else Elster, die blonde Sängerin von der Filmleinwand, die als Ehrengast beim großen städtischen Maskenball weilte und bei der Damen-Fremdensitzung des „Feuerio" mitwirkte, wurde bei ihrer Ankunft auf dem Mannheimer Hauptbahnhof feierlich empfangen. Prinz Karneval Albert I. begab sich nach Einlaufen des Berliner Schnellzugs in den Wagen und begrüßte dort als erster die Filmdiva. Auf dem Bahnsteig hatten sich die Prinzengardeoffiziere in Uniform und eine Abordnung des Elferrats in grünen Fräcken unter Führung von Herrn Busch eingefunden. Herr Busch hieß dann in wohlgesetzten Reimen den Gast willkommen:

„Mei liewe Else Elster!
Hoffentlich gefällts der
In Mannem unserer scheene Schtadt,
Die dich heut gerufe hatt.
Ich wünsch, daß alles dich erfreu',
Drum grüß ich mit einem dreifach Ahoi!"

Laut brauste der „lieben Else Elster" das dreifache „Ahoi!" des Feuerio entgegen und die Reisenden streckten ganz verwundert ihre Köpfe aus den Wagenfenstern, denn sie wußten ja nicht, was diese Narretei auf dem nüchternen Bahnhof bedeuten sollte. Die Filmschauspielerin, die an der Seite von Prinz Albert I. schritt, wurde dann von den Elferräten in die Mitte genommen, während die Prinzengarde-Offiziere das Ehrengeleite gaben. In der Bahnhofshalle stand das Publikum Spalier und sah sich die Filmgröße aus nächster Nähe an. Prinz Karneval brachte dann den Besuch aus Berlin in seinem eigenen Kraftwagen ins Palast-Hotel, von wo aus sich der blonde Filmstar später in den Rosengarten zum Städtischen Maskenball begab.

Parole Wintersport!

Der Sonntag stand hinsichtlich des Wetters dem Samstag nicht nach. Den ganzen Tag strahlte die Sonne vom tiefblauen Himmel und entwickelte eine solche Wärme, daß sie in den Mittagsstunden die Flocken in den Straßen zum Schmelzen brachte und die Südhänge, sowie die nach Süden weisenden Dächer vollkommen schneefrei machte. Für die Durchführung des Eissports hatte man Sorge getragen, was nicht ganz einfach war, nachdem der starke Schneefall eine nur schwer zu bearbeitende Unterlage geschaffen hatte. Auf den Städtischen Eisbahnen des Stadions und des Pfalzplatzes sowie auf dem Tennisplatz war ein einwandfreier Schlittschuhsport möglich. Die Eisbahn auf dem Meßplatz konnte wenig befriedigen, da die festgetretene Schneeunterlage nicht geglättet werden konnte. Auch die Schlittschuhbahnen und die Eisrodelbahnen in den Vororten hatte man, so gut es ging, hergerichtet. Der Rodelbetrieb auf der großen Eisrodelbahn hinter der Feuerwache war nur am Vormittag möglich, da die Sonne die nur geringe Eisdecke mürbe machte, so daß sehr rasch der Boden zum Vorschein kam.

Die Schisportler hatten ihren großen Tag. Bereits am Samstag zog man in Scharen zu den Bahnhöfen und nicht nur die Reichsbahn hatte die Schisportler nach dem Schwarzwald und nach dem Odenwald zu bringen, sondern auch die OEG wurde fleißig in Anspruch genommen. Der Sonderzug am Samstag in den Schwarzwald wurde von 300 Personen in Anspruch genommen, während mit dem Sonntag-Frühzug 120 Sportler in den Schwarzwald fuhren. Bei der günstigen Schneelage im Odenwald war es begreiflich, daß sich der Hauptstrom der Wintersportler dorthin ergoß. Der Sonderzug nach Wahlen um 6 Uhr wurde von 600 Fahrgästen bestiegen, während mit dem 7 Uhr-Zug nicht weniger als 1200 Sportler wegfuhren. Der Sonderzug nach Eberbach wurde von 700 Reisenden besetzt, davon stellte der Odenwaldklub 400 Personen. Auch mit den Kurszügen fuhren sehr viele Wintersportler in den Schwarzwald, nach der Bergstraße und in den Odenwald.

Polizeibericht vom 4. Februar

Ein Volksschüler warf in der Jungbuschstraße einem vorübergehenden Mann einen Eisbrocken ins Gesicht, so daß Splitter des zertrümmerten Brillenglases ins Auge drangen. Ein Polizeibeamter brachte den Verletzten in das Diakonissenhaus. — In der Hansastraße kam infolge der vereisten Straße ein Mann zu Fall und erlitt einen Unterschenkelbruch. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. — Am Samstag abend warf sich ein Mann in angetrunkenem Zustand auf der Luzenbergstraße vor einen Straßenbahnzug, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde daran gehindert und in polizeiliche Verwahrung genommen. — Zur Anzeige gelangten in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. zehn Personen wegen ruhestörenden Lärms.

Masken beherrschten den Rosengarten

Der große Karneval der Stadt Mannheim — ein gelungenes Ereignis der Faschingssaison

Vier lange Jahre sind es her, daß in den Hallen und Schluchten des Rosengartens kein städtischer Maskenball mit seinem bunten, heiteren Getriebe mehr gefeiert worden ist. Vier Jahre — — — sie sind jetzt gottlob verstrichen und Samstag nacht konnten wir endlich wieder dabei sein, als das große Faschingsereignis des Jahres 1934, der „Städtische", vom Stapel lief.

Wenn auch anfänglich es dem faschingserprobten Gast dünken wollte, als bedürfe es vieler munterer Ströme edlen Alkohols, um die Stimmung karnevalistisch werden zu lassen, so konnte er doch bereits zwei Stunden nach Beginn mit heiterem Behagen feststellen, daß das larvengeschmückte Völkchen (seiner Kopfstärke entsprechend wohl besser „Volk" genannt) bereits die Laune angenommen hatte, die man gemeiniglich bei einem Karneval voraussetzt, um das Fest nach Ablauf aller Freuden unter die „zünftigen" reihen zu können.

Nun, wir wurden wirklich nicht enttäuscht. Man kam, sah und — — — als sich die erste Zurückhaltung gelegt hatte, als das Blut karnevalistisch zu kribbeln begann, gab man sich auch restlos und gern der fröhlichen Ausgelassenheit hin, die bald überall ihre Wogen branden ließ.

Fasching, ahoi!

Um 8 Uhr 11 hatte die famose Kapelle Lange in der Wandelhalle bereits ihre rhythmusspendende Arbeit aufgenommen und sorgte bereits in früher karnevalistischer Stunde dafür, daß sich die Tanzfläche in dieser Halle mit allerlei netten Larven und Lärvchen, mit Pierretten, Schwarzwälderinnen, Senoritas aus Spanien oder Argentinien, mit allerliebsten Exotinnen, mit Hotelpagen und den Lieblingsfrauen befrackter Maharadschas bevölkerte.

Um 9 Uhr staute sich dann die Masse aller Karnevalsjünger und -jüngerinnen vor den Türen des Nibelungensaals, allworaus dann plötzlich die in bunter Aelplerkleidung steckende Kapelle Becker hervorbrach, um mit schmetternden Trompeten und dröhnendem Paukenschlag zu einem Umzug durch die Wandelhalle und zum Einmarsch in den von Baurat Müller in viele bunte Farben gekleideten Nibelungensaal aufzufordern.

Bald waren sämtliche Tische von allerliebsten Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die mit viel Liebe und Phantasie sich in ebenso heitere wie aparte Kostüme geworfen hatten und von ihren Kavalieren, die leider in der Mehrzahl in der in Mannheim anscheinend unvermeidlichen schimmernden Wehr des Smokings oder des Fracks erschienen waren, eingenommen. Durch die Gänge wälzte sich dann ein bunter Strom von Menschen und das Parkett bevölkerte sich zusehends mit den Fröhlichen, die sich mit Leidenschaft dem Tanz hingaben, zu dem von einer hölzernen Insel in der Mitte des Saales die Kapelle Meister Beckers aufspielte. Es zischten Luftschlangen, es knallten die Büchsen der Schießbuden und es stieg von vielen Tischen bereits weinseliges Gelächter auf, das alles zusammen mit den teils rheinischen, teils wienerischen Klängen der Musik dazu beitrug, die Atmosphäre immer glücklicher, immer faschingsgerechter zu gestalten.

Der Elferrat zieht ein

Um 10.15 Uhr erfolgte dann der feierliche Einzug des Elferrates des Feuerio, der eskortiert von den Offizieren der Prinzengarde den blonden Ehrengast des Mannheimer Faschings, die scharmante Else Elster, zur festlich geschmückten Bühne begleitete. Die musikalische Spitze dieses Zuges bildete die bewährte Kapelle Homann-Weban, die ebenfalls in oberbayerischer Gewandung erschienen war und später Tanzmusik servierte.

Schon hatte der Saal sein zünftiges Gesicht angenommen. Schon schwebte der Geist Prinz Karnevals über allen Tischen, über allen quicklebendigen Tanzflächen. Um 10.30 Uhr wurde dann programmäßig wieder unter Vorantritt der Kapelle Becker der geräumig-gemütliche Bierkeller eröffnet, in dem sich bald die lustigsten Episoden dieser Faschingsnacht zutrugen. Viele bajuvarische Maßkrüge kreisten ununterbrochen über massigen Tischen. Daß hier in der „Unterwelt" herzlich viel gelacht und auch kräftig geküßt wurde, versteht sich wohl bei dem Temperament aller Mannheimer Faschingsbegeisterten von selbst.

Die Preisverteilung

Um 11.45 Uhr zogen dann feierlichst die Elferräte des Feuerio und der Fröhlichen Pfalz, das befrackte Preisgericht in den Saal und dann entwickelte sich eine farbige Preispolonaise vor den Augen der gestrengen Jury und des nicht minder kritischen, aber trotz allem gut gelaunten Publikums. Um 1 Uhr wurde dann die von allem närrischen Volke mit großer Spannung erwartete Preisverteilung vorgenommen. Wieder hatte sich nach alter Mannheimer Karnevalsdelikatesse das Preisrichterkollegium und die Elferräte des „Feuerio" und der „Fröhlich Pfalz" in dekorativem Aufzug auf die Bretter der Bühne begeben. Unter den Preisrichtern, die in feierlichem Schwarz, umrahmt vom Bunt der Karnevalisten, an langer Tafel saßen und sehr gewichtige Mienen angenommen hatten, bemerkte man frisch-fröhlich Else Elster, den Liebling von der Leinwand, und Vera Spohr, die in Mannheim nicht minder populäre Künstlerin.

Den beiden Frauen unter den männlichen Richtern war zusammen mit Willy Birgel vom Nationaltheater die Aufgabe zuteil geworden, die Preise mit schallendem Kuß zu überreichen. Eine Funktion, die allen davon Betroffenen und allen, die dabei zusahen, anscheinend sehr viel Vergnügen bereitet hat. Amtsrat Klemann mußte leider im Auftrag des Preisgerichts verkünden, daß man infolge mangelnder Originalität der Kostüme davon habe absehen müssen, einen ersten Dameneinzelpreis auszugeben. Deshalb kam das Schützenliesl seine nette kleine Brigitte aus Bruchsal eigentlich zuerst dran. Sie erhielt den zweiten Dameneinzelpreis. Der dritte Damenpreis entfiel auf ein „Herzas", das sich nach Karnevalsschluß Hilde nannte, während der vierte Preis einer glutäugigen Andalusierin zufiel.

Willy Birgel, der den Damen ihre Preise überreichte, verabreichte ihnen auch gleichzeitig den dazu gehörigen Kuß. Die Preisverteilung an die Herren-Einzelmasken besorgte Else Elster, die aber nicht weniger zum Küssen kam. Hier war der erste Preisträger ein Roger „Der Mann auf der Schildkröte", der zweite hatte sich mit Silberbronze überstrichen und nannte sein Motto „Welt, erwache!". Der dritte Preisträger unter den wenigen Herren, die sich kostümiert und originell herausgeputzt in den Karneval gewagt hatten, war vollkommen rostbraun angestrichen und behauptete, so etwas wie den närrischen Völkerbund darzustellen. Wohl der appetitlichste von allen war ein fescher Mestize. Jedenfalls hatte Else Elster allerhand Arbeit, ehe sie mit dem Küssen der Preisgekrönten fertig wurde. Noch mehr kurzhafte Beschäftigung wurde Vera Spohr zuteil. Sie in solch preiskrönender Weise sämtliche Mitglieder der Gruppen zu behandeln hatte ... Der erste Gruppenpreis fiel an die „Südsee-Perlenfischer", der zweite an allerliebste „Rheinische Mädchen bei rheinischem Wein", zum dritten waren es würdige Schottländer, die ausgezeichnet wurden, und die Letzten waren ein silberglänzendes Damentrio „Die Garde marschiert". Daß man es niemand recht machen konnte bei der Bewertung der Kostüme, bewiesen manche nicht immer sehr zaghaften Rufe „Schiebung", die dem Preisrichterkollegium entgegengeschleudert wurden. Der Rest der Nacht war Tanz und auch im Versammlungssaal, wo das Apollotheater-Orchester dafür sorgte, daß alle Beine und Beinchen in tanzender Bewegung blieben, überall in allen Räumen, in Gängen und dem Restaurant herrschte rechte Karnevalsstimmung.

Nur hätte man wünschen mögen, daß der Besuch noch stärker ausgefallen wäre, denn eine richtige drangvolle Enge in den Sälen wäre noch besser als alle Kapellen das Mittel gewesen, um diesem großen städtischen Karneval den letzten nötigen Schwung zu verleihen.

Aber man vergnügte sich auch so, man tanzte (so daß Meister Stündebeck, der oberste Tanzleiter, seine wahre Freude daran hatte), lachte, küßte sich herzig, fuhr Karussell im Bierkeller und tobte über Gänge und Treppen, oft recht voll des Pfälzer Weines oder des bayrischen Bieres, das drunten in der Tiefe in stolzen Strömen floß.

Frühmorgens, als die Hähne längst das Krähen vergessen hatten, als die Sterne schon recht blaß geworden und die Sonne bereits ihre ersten Strahlen über den nächtlichen Horizont schickte, verließ man die Stätte der Fröhlichkeit und zog nach einigen Etappen in Kaffeehäusern und Restaurants (so noch geöffnet) nach Hause, um endlich in Morphens Armen wunschlos glücklich zu werden ... cwl.

Die Jagd im Februar

Das neue Preußische Jagdgesetz, das für das ganze Reich von außerordentlicher Bedeutung ist, liegt seit einigen Tagen vor. Oberster Grundsatz dieses Gesetzes ist die Erhaltung eines artenreichen, in seinen einzelnen Stücken kräftigen und gesunden Wildstandes von angemessener Zahl und die Sorge für eine weidgerechte Jagdausübung. Das Wild gehört der Gesamtheit der Nation. Die Jagd ist die Kraftquelle jedes einzelnen. Dementsprechend werden den Jägern besondere Pflichten auferlegt. Nur durch deren getreue Erfüllung wird es ihnen vergönnt sein, das grüne Ehrenkleid des Weidmannes zu tragen.

Zu den Pflichten des Jägers gehört in diesen Monaten, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, in erster Linie, daß er sein Wild vor Hunger und Kälte durch ausreichende Fütterung schützt. Die Futterplätze müssen schon von Herbst an beschickt sein, damit das Wild jederzeit weiß, wo es bei plötzlicher Not Äsung finden kann. Bei Frost sorge man möglichst für schneefreie Stellen in der Nähe der Fütterungen, ferner lege man Salzlecken an. Das Salz regelt nicht nur die im zeitigen Frühjahr durch das gierige Äsen des hervorsprießenden Grüns zu beobachtenden Verdauungsstörungen des Schalenwildes, sondern es enthält auch wertvolle mineralische Bestandteile, die den Verhaarungsprozeß im Vorfrühling wesentlich beschleunigen.

Mit dem Februar beginnt die jagdlich stille Zeit. Rot-, Dam-, Rehwild sowie fast alles Niederwild genießen Schonzeit. Die Jagd gilt im allgemeinen nur noch dem Schwarzwild und dem Raubwild. Die Sauen bejagt man am besten nach einer Neue, wobei man sie in ihren Einständen festspitzen kann. Die Bachen verschone man aber schon nach Möglichkeit mit dem Abschuß, da sie in einigen Wochen bereits frischen. Bei anhaltendem Frost halte man aber „Hahn in Ruh", da unser Schwarzwild dann arge Not leidet. Sodann gilt die Jagd im Februar besonders dem Raubwild, in erster Linie dem Fuchs, der sich in der Ranzzeit befindet. Nicht selten trifft man Reineke jetzt zu jeder Tageszeit, vor allem bei schönem, klarem Wetter, im Revier an. Auch der Ansitz am Paß in heller Vollmondnacht verspricht guten Erfolg. Sonst versucht man, ihn mit Hilfe scharfer Erdhunde aus dem Bau zu sprengen oder mit der Hasenquäcke in der Nähe von Schonungen zu reizen. Alle diese Jagdarten sind so abwechslungsreich, daß sie jedem Jäger Freude bereiten. In jeder Zeit, gerade auch in winterlicher Notzeit sind, sofern es keine Beute zu machen gilt, Hegegänge zu unternehmen, damit man bei Gefahr sofort Gegenmaßnahmen treffen kann. Besonders sehe man dem Wildereragesindel auf die Finger und schütze sein Wild auch vor streunenden Hunden und Katzen.

Karnevalzauber überall!

Närrischer Appell des Militärvereins

Der Militärverein Mannheim hielt in sämtlichen Räumen der Harmonie einen närrischen Appell ab, dem von seiten der Kameraden zahlreich Folge geleistet wurde. Das Kommando dieses Appells hatte Herr Bertram übernommen, der sich als Rekrut Schlamperl vorstellte und sich erfolgreich als Anfager betätigte. Die Zusammenstellung des Abends war recht geschickt gemacht, denn man hatte nicht nur dafür gesorgt, daß fleißig das Tanzbein geschwungen werden konnte, sondern man brachte in den Tanzpausen auch noch ein buntes Programm zur Abwicklung. Wem die Unterhaltungspause nicht zusagte, konnte im Hansa-Saal weiter dem Tanze huldigen, zu dem dort eine Schrammelkapelle aufspielte, während die Hauptmusik von einem Teil der Kapelle Becker gestellt wurde.

Fräulein Stecher wußte als „Kuratschebachin" allerlei zu erzählen und verstand es, aus ihrem großen Schatz der Erfahrungen, über alle möglichen Leute aus ihrer Nachbarschaft herzuziehen. Bei einem Couplet war ihr Herr Lilienfein ein gewandter Begleiter. Frau Mehlhemmer sang, ebenfalls von Herrn Lilienfein begleitet, das Lied „Ich möcht wieder einmal in Grinzing sein" und erfreute mit allerlei Pfälzer Gebabbel. Einen großen Heiterkeitserfolg löste das von den Herren Fütterer und Schäufele dargebotene Katzendueett aus. Seine Vielseitigkeit stellte Herr Schäufele noch als gewandter Zauberkünstler unter Beweis. Herr Allgäuer erzählte verschiedene Geschichten. Herr Galm brachte neben einem Couplet etliche mehr oder weniger neue Witze und schließlich erschien in vorgerückter Stunde noch Karl Neumann-Hoditz, der mit der ihm eigenen Sprachkunst und mit unübertrefflichem Humor etliche lustige Militärgeschichten erzählte. Heiterkeit löste die originelle Verlosung von Fastnachtsküchel aus, in die Lose hineingebacken waren. Da es sich um eine närrische Zusammenkunft handelte, waren auch die Gewinngegenstände entsprechend bezeichnet. Wer z. B. ein „Jagdgerät" gewonnen, konnte einen Kamm in Empfang nehmen.

Den Musikzug des Militärvereins hatte man in die Prinzengarde-Uniform gesteckt und unter seiner Führung trat man eine Madlen-Preispolonaise an. Das Schiedsgericht verkündete später folgenden Entschluß: 1. Einzelpreis: „Herz-Aß"; 2. Einzelpreis: „Alter Veteran". 1. Gruppenpreis: „Spanierpaar"; 2. Gruppenpreis: „Matrosen"; 3. Gruppenpreis: „Baby" — erstes Ergebnis der Ehestandshilfe ...

Heute Nacht oder nie!

Der Maskenball der „Liederhalle"

Daß der Männergesangverein „Liederhalle" Feste zu feiern versteht, ist bekannt; deshalb konnte man auch voraussehen, daß der Maskenball, der am Samstag abend in den Räumen des Ballhauses veranstaltet wurde, einen schönen Verlauf nehme. Und so war es auch. In dem bunt geschmückten großen Saal entwickelte sich gegen zehn Uhr ein frohes Treiben, das bis zum letzten Bogenstrich um fünf Uhr anhielt. Von den Herren waren allerdings nur wenige maskiert, denn man geht aus Bequemlichkeit nicht von dem leider immer mehr um sich greifenden Brauch ab, in düsterem Schwarz zum Maskenball zu gehen. Dafür war die Damenwelt um so farbenprächtiger, so daß allein dadurch schon die Stimmung einen beträchtlichen Aufschwung erhielt. Von den oberen Sälen, wo eine Abteilung der SS-Kapelle zum Tanz spielte, machte man des öfteren einen Abstecher in den Gartensaal; hier bot sich etwas mehr Raum zum Tanzen, eine kleine Kapelle mit einem vorzüglichen Geiger gab sich viele Mühe, und schließlich saß man ja auch gleich an der Quelle, beim Ausschank. Ohne jedes Programm ließ man die Besucher glücklich gewähren, lediglich eine Polonaise vereinigte einmal die ganze bunte Gesellschaft zu einem Zug durch das Haus, natürlich unter den Klängen der unvermeidlichen „Lore".

Seitwärts der Bühne hatte sich ein Standesamt aufgetan, zu dem ein martialischer Polizeidiener alle eng umschlungenen Paare schleppte; für den geringen Beitrag von 20 Pfennig gab es den Segen und zwei echt messingne Trauringe. Der Maharadscha und die Rokoko-Pierette stellten sogar fest, daß die Ringe abfärbten. Alles nimmt einmal ein Ende, und so machten sich die Mitglieder der Liederhalle und ihre Gäste nicht lange vor Morgengrauen auf den Heimweg. Unterwegs machte manches Paar noch Kaffeestation, aber ob sie alle gut nach Hause gekommen sind, können wir nicht wissen. Es ist eigentlich hier nur unsere Chronistenpflicht, festzustellen, daß der Maskenball „Heute Nacht oder nie" ein recht unterhaltendes, gesellschaftliches Ereignis war.

---

* **Auf die Bürgerversammlung**, zu der der Verkehrs-Verein auf heute abend 8.30 Uhr in den „Großen Mayerhof, O 2, eingeladen hat, machen wir nochmals alle Karnevalsfreunde empfehlend aufmerksam. Der Preismaskenzug am Faschingssonntag steht auf der Tagesordnung. Allein schon diese Ankündigung sollte genügen, um den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen.

* **Ins Schleudern geriet** durch das Glatteis Sonntag morgen um ½8 Uhr ein Personenkraftwagen am Ausgang von Seckenheim auf der Landstraße nach Karlsruhe, als er einer Gruppe SA-Radfahrer ausweichen wollte. Der Wagen überschlug sich und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen, ein Mannheimer Ehepaar, erlitten leichte Verletzungen. Die SA-Männer befreiten die Insassen aus dem verunglückten Fahrzeug.

* **In der konsularischen Vertretung Amerikas** hat sich eine Aenderung vollzogen. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, ist der Vizekonsul bei dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart, Herr Chiras Morris jr., von seinem Posten abberufen worden. Seine Zulassung zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden ist hiermit erloschen.

MARCHIVUM

Blick in den Schöffengerichtssaal

Der Mann mit dem großen Sündenregister

Ein gewaltiger Stoß Akten auf dem Gerichtstische deutet schon darauf hin, daß es die Sündenregister eines sehr gerichtsbekannten Herrn sind, der die Richter schon ein schweres Stück Mühe und Arbeit und dem Staate viel Geld gekostet hat. Aus dem Angeklagtenverschlage schaut das bekannte Gesicht des 33 Jahre alten Schreibers Heinrich E. aus Mannheim. Schon als Jugendlicher begannen seine Straftaten, Diebstähle und Rohheitsdelikte. Von 1929 an hat er 10 Strafen mit insgesamt 12 Jahren Gefängnis erhalten. E. stellt so einen Schulfall dar, für die Anwendung der Sicherheitsverwahrung. In Betracht kommen besonders eine Strafe von 1 Jahre 8 Monaten wegen Diebstahls, dann eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus wegen verschiedener Einbrüche und eine für ihn nun sehr verhängnisvoll gewordene Strafe von zusammen 3 Jahren 6 Monaten wegen Körperverletzung und Einbruchsdiebstahls. In diesem Falle handelt es sich um den Einbruch bei dem Juwelier Arnold. Seine Komplizen, die Zuchthausstrafen von 3 Jahren und darüber erhielten — er stand damals nur Schmiere — haben ihre Strafen schon Oktober vorigen Jahres abgesessen. Er hat aber von der Zuchthausstrafe 224 Tage geschenkt erhalten. Diese Freiheit benutzte er zur Beteiligung an dem Einbruchdiebstahl bei dem Juwelier. Er muß die verwirkte Bewährungsfrist nun absitzen und hat jetzt das Pech, daß nun das Sicherungsverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, weil seine Strafverbüßung erst am 24. März d. J. beendet ist und die Bestimmungen über das erwähnte Verfahren am 1. Januar in Kraft getreten sind. Dem Vertreter der Anklage, 1. Staatsanwalt Dr. Frey ist er ein alter aber nicht lieber Bekannter und er meint, er brauche ihn als solchen nicht der Presse vorzustellen. Er sei aber — so konstatiert er — in seinem Benehmen gegenüber früher etwas artiger geworden. Seinem Antrage auf Verhängung der Sicherheitsverwahrung wurde vom Gerichte entsprochen. Der Angeklagte kann also beliebig lange in Verwahrung gehalten werden. Bewährt er sich nicht, wenn ihm die Freiheit gegeben wird, kann er ohne weitere Verhandlung wieder eingesperrt werden.

•

Ein Bankerottgeschäft

Im September 1932 gründete der Kaufmann Adolf A. aus Duisburg in Mannheim ein Kaffeegeschäft. Die große Aufmachung war Bluff, er hatte nur 800 Mark von Stuttgart mitgebracht, wo er, wie auch anderwärts, nicht mehr seiner Schulden Herr wurde. Das hiesige Geschäft baute er wieder auf das Vertrauen und die Unvorsichtigkeit der Lieferanten auf, die ihm teilweise unbedenklich große Mengen Kaffee lieferten und dafür heute noch auf ihr Geld warten. Der Angeklagte hatte tatsächlich anfänglich täglich Einnahmen von 200 Mark zu verzeichnen. Aber es langte dennoch nicht. Ein halbes Jahr — da war A. schon am Ende. Er schloß dann einfach das Geschäft ohne jede Abmachung mit den Lieferanten und ging durch. Er wurde in Hamburg vernommen und es wurde heute in Abwesenheit gegen ihn verhandelt. Nur ein Häuflein Geschädigter ist als Zeugen erschienen. Insgesamt hat er sie um 2000 Mk. betrogen. Um dem Angeklagten seine Hochstaplerallären abzugewöhnen, sprach das Gericht 1 Jahr Gefängnis aus.

Blutschande-Verbrechen eines Vaters

* **Darmstadt**, 3. Febr. Vor der Großen Strafkammer Darmstadt wurde ein fürchterliches Bild sittlicher Entartung enthüllt. Vor Gericht stand der Metzler Josef Bechtel aus Weiterstadt wegen Blutschande, die er mit seinen beiden Töchtern und seiner Stieftochter getrieben hatte. Die Mädchen haben sämtlich Kinder von ihm geboren. Die Vergehen reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Wie sich in der Verhandlung ergab, mißbrauchte der Wüstling die Kinder schon mit elf Jahren zu unzüchtigen Handlungen. Bei diesem Willen war es nicht verwunderlich, daß auch der damals 14jährige Sohn sich an eine der Schwestern heranzumachen versuchte.

Der blutschänderische Vater wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; gleichzeitig ordnete das Gericht seine Entmannung an. Die Stieftochter und die eine Tochter erhielten je sechs Monate Gefängnis, die jüngste Tochter, weil noch nicht 18jährig, ging straffrei aus. Ebenso wurde der Sohn freigesprochen, da er geistig beschränkt erscheint und zur Zeit seines Vergehens nach Ansicht des Gerichtes noch nicht die entsprechende Einsicht hatte.

Reichszuschüsse für Instandsetzungen

Von der Städtischen Pressestelle wird uns folgendes mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat neuerdings bestimmt, daß für Instandsetzungs-, Ergänzungs- oder Erneuerungsarbeiten an Gebäuden aller Art, soweit es sich um Anlagen für Wasser, Gas oder Strom handelt, auch dann ein Reichszuschuß gewährt werden darf, wenn die einzelne Arbeit die sonst geltende Mindestkostensumme von 100 Mark nicht erreicht, aber wenigstens 32 Mark kostet. Es handelt sich hierbei einmal um Erneuerung oder Ausbesserung vorhandener Beleuchtungs-, Heizungs-, Gas-, Wasser-Anlagen und dgl.; sodann um Ergänzungsarbeiten (z. B. Einbau von Elektrizitäts-, Gas-, Heizungs-, Lüftungs-, Badeanlagen u. dgl.), sofern diese Anlagen in den Gebäuden dauernd verbleiben. Beleuchtungskörper fallen nicht darunter. Solche Anträge für Arbeiten unter 100 Mk. können von den Hausbesitzern oder Mietern gestellt werden und sind bei den städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken einzureichen (K 7). Diese erteilen auch jede gewünschte Auskunft. Durch deren Vermittlung erfolgt auch die Zuteilung des Zuschußbescheids sowie die Auszahlung des Reichszuschusses und die Aushändigung der Zinsvergütungsscheine. Zahlungspflichtig bleibt jedoch den ausführenden Handwerkern gegenüber der Antragsteller.

Ueber die Reichshilfe hinaus unterstützen die städtischen Werke die Hausbesitzer durch das bei ihnen bestehende Ratenzahlungsverfahren, sofern es sich um Neuinstallationen in Häusern handelt, die bereits vor dem 1. Juli 1914 fertiggestellt waren.

Für die Reichshilfe selbst bestehen diese Beschränkungen auf Neuinstallationen und Althäuser nicht.

Die Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen laufen seit vielen Wochen so massenhaft ein, daß trotz fortgesetzter Vermehrung des Personals die schriftliche Erteilung der Vorbescheide erhebliche Verzögerungen erfährt. Die Antragsteller sollen aber dadurch in keiner Weise benachteiligt werden. Darum wird neuerdings und wiederholt folgendes bekannt gemacht:

1. Zuschüsse werden gewährt für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an bestehenden Gebäuden jeder Art, für die Teilung von Wohnungen sowie für Umbauten und Aufstockungen, wenn dadurch neuer Wohnraum entsteht. Nähere Bestimmungen hierüber enthält ein Merkblatt, das in der Abteilung Wohnungsfürsorge des Hochbauamts im Pfälzer Hof D 1, Zimmer Nr. 60, in den Gemeindesekretariaten der Vororte und beim Grund- und Hausbesitzerverein N 7, Nr. 9 aufliegt. Dort sind auch die Vordrucke zur Antragstellung zu haben.

2. Die Anträge auf Gewährung von Zuschüssen müssen bei der Abteilung Wohnungsfürsorge des Hochbauamts (Pfälzer Hof) vor Beginn der Arbeiten gestellt werden.

Wer vor Antragstellung die Arbeiten begonnen hat, erhält keinerlei Zuschüsse.

3. Wer den schriftlichen Bescheid nicht abwarten kann oder will, bedient sich des Fernsprechers und rufe über die Rathaussprechzentrale die Anschlußnummer 473 an oder er wolle den Antrag persönlich im Pfälzer Hof, D 1, Zimmer 60 oder 62 abgeben. In beiden Fällen wird die Genehmigung zum Arbeitsbeginn sofort erteilt, wenn der schriftlich zu stellende Antrag vor der mündlichen Vorsprache oder vor dem fernmündlichen Anruf eingereicht worden ist.

Das einfachste und schnellste Verfahren aber ist die persönliche Vorsprache im Zimmer Nr. 60 oder 62 der Abteilung Wohnungsfürsorge im Pfälzer Hof mit gleichzeitiger Vorlage der erforderlichen Unterlagen, weil dann etwaige Zweifelsfragen sofort geklärt werden können (z. B. die Frage: Ist der Handwerker, der die Arbeiten ausführen soll, bei der Handwerkskammer gemeldet? Handelt es sich ganz oder nur zum Teil um zuschußfähige Arbeiten? Wie hoch sind die Zuschüsse?)

Ein Rechtsanspruch auf Zuschußgewährung entsteht nach den Reichsbestimmungen erst mit der Erteilung des schriftlichen Vorbescheids. Da aber beim fernmündlichen Genehmigungsverfahren Irrtümer möglich sind, so wird in eiligen Fällen empfohlen, persönlich vorzusprechen.

4. Gebäudesondersteuerermäßigungen werden nur bei Wohnungsteilungen gewährt. Gebäudesondersteuerermäßigungen werden nicht gewährt, wenn es sich lediglich um Instandsetzungen oder Ergänzungen in oder an Wohngebäuden handelt. In dieser Frage erteilt Auskunft das städtische Steueramt (Rathaus N 1).

In allen anderen Steuerfragen: Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden und Erlaß von Steuerrückständen bei Arbeitsbeschaffung wende man sich an das zuständige Finanzamt.

Durch diese weitgehenden Vergünstigungen ist auch dem Hausbesitzer oder Mieter, der nicht über genügend eigene Mittel verfügt, die Möglichkeit zur Erlangung eines Reichszuschusses auch für kleinere Arbeiten geboten.

Hinweise

Die **Galerie Buck** in der Augusta-Anlage eröffnet morgen eine Sonder-Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen des Mannheimer Malers Franz Huber.

•

Die Vorlesung von Hermann Maria Wette „Vollendung der polyphonen Stilgesetze" in Gestalten J. S. Bach findet nicht am Mittwoch 18½ Uhr, sondern Dienstag, den 6. Februar, 19 Uhr im Hörsaal 7 der städtischen Hochschule für Musik und Theater statt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Ilvesheim. Montag, 5. Februar, 20.15 Uhr, im Parteilokal „zur Krone" Schulungsabend.

NS-Frauenschaft

Achtung! Wir weisen an dieser Stelle noch einmal darauf hin, daß Berichte über Versammlungen nicht selbständig weitergegeben werden dürfen, sondern auf die Geschäftsstelle an Frau Thilde Oehlenheinz zu richten sind.

Montag, 5. Februar, 18 Uhr, Besprechung der Leiterinnen der Arbeitsgruppen mit den Frauen der Arbeitsgruppe Nr. 19 in der Geschäftsstelle.

Achtung! Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen des Stadt- und Landbezirks findet nicht Dienstag, 6. Februar, sondern Donnerstag, 8. Februar, 16 Uhr, auf der Geschäftsstelle statt.

Ortsgruppe Lindenhof: Dienstag, 6. Febr., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung „Harmonie" Lindenhof. Redner: Pg. Kronauer.

Ortsgruppe Frankenthal. Dienstag, 6. Febr., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Alten Schützenhaus". Redner Pfarrer Kiefer.

HJ

Gef. 2/11/171. Anmeldungen für die HJ werden diese Woche jeden Tag im Gef.-Heim Waldhofstraße 5 ab 18 Uhr entgegengenommen.

1/11/171

Gefolgschaft 1 sucht einen Raum für Heimabende, im Gebiete an August Lehling, Mannheim, Lange Rötterstr. 3.

Gef. 2/11/171 Neckarstadt-West benötigt noch einige Räume für Heimabende, sowie mehrere Tische, Stühle usw. Angebote mit Preis an Willi Reßhäuser, Mannheim, Waldhofstraße 5.

1/11/171. Gefolgschaft 1 sucht einen heizbaren Raum gegen Bezahlung. Angebote an August Lehling, Röterstraße 12.

BDM

Führerkurs. Montag, 5. Febr., abends 19.30 Uhr Führerkurs in N 3, 4.

NS-Volkswohlfahrt

Einkassierung der Beiträge. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß zur Entgegennahme von Geldern und Beiträgen für die NS-Volkswohlfahrt nur die mit amtlichem Ausweis versehenen Personen berechtigt sind.

Was hören wir?

Montag, 5. Februar

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Kreuzschnabelfunk. — 10.50: Opern-Potpourris (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Schallplatten. — 15.20: Das deutsche Land — die deutsche Welt: Der deutsche Rhein. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.20: Willy Reichert auf Schallplatten. — 17.45: Feierabend, Gespräch mit Schaffenden, die nachts arbeiten: Der Kellner. — 18.00: Jugendstunde. — 18.25: Französisch. — 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation aus Leipzig: Karneval. — 20.00: Geist und Heute. — 20.10: Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins. — 22.15: Du mußt wissen. — 22.45: Schlußnachrichten. — 23.00: Tanzelixier, lustiges Potpourri. — 24.00: Sendung nach Mexiko: Deutsche Musik — spanische Musik.

Südwestfunk

14.40: Stunde des Liedes. — 17.45: Heiterkunde aus Büchern. — 22.45: Aus Mannheim: 's Kurpfälzer Gemüt. — 24.00: Nachtkonzert (Schallpl.).

Westdeutscher Rundfunk

6.03: Frühkonzert. — 7.10: Morgenkonzert (Schallpl.). — 10.10: Wir und die Welt. — 11.00: Schulfunk. — 12.00: Blasmusik. — 13.00: Mittagskonzert. — 14.00: Kammermusik. — 15.00: Handmusik. — 15.30: Stimme der Zeit. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.45: Der deutsche Mensch. — 17.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Jugendstunde. — 20.15: Volkslieder und Volkstänze. — 21.15: Kindheit im Dorf. — 22.20: Schallplatten. — 22.45: Nachtmusik.

Bayerischer Rundfunk

7.25: Frühkonzert. — 10.00: Für die Hausfrau. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Aus neuen Tonfilmen. — 15.00: Für die Kleinsten. — 15.10: Deutsche Volkslieder. — 15.30: Lesestunde. — 16.00: Vesperkonzert. — 18.15: Bücherstunde. — 18.35: Zur Entspannung (Schallpl.). — 20.10: Oberpfalz. — 20.30: Der Tulpenschwindel. Komödie. — 22.40: Nachgetaner Arbeit. — 22.45: Nachtmusik, Tanzfunk.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00, 10.10 und 16.30: Schulfunk. — 11.45: Funkuhr. — 12.10: Alterlei Instrumente. — 14.00: Unterhaltung (Schallpl.). — 15.15: Für die Frau. — 15.45: Bücherkunde. — 17.00: Ludwig Jahn als politischer Erzieher. — 17.25: Ernste und heitere Lieder. — 18.00: Jugendsportstunde. — 18.25: Unser Heimatabend. Arbeiterinnen erzählen. — 20.10: Wie der Arbeiter am Werk dichtet und singt. Berufe aus Arbeiterbekenntnissen. — 21.00: Unterhaltungsmusik. — 22.35: Der Sport der deutschen Männer.

Wien

19.00: Fasching in Wien. — 20.45: Orchesterkonzert. — 22.10: Abendkonzert.

Tageskalender

Montag, 5. Februar

Nationaltheater: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen", Oper von G. Puccini, Miete E, 20 Uhr.

Planetarium: 20.15 Uhr 8. Lichtbildervortrag über: Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls: „Die Entstehung der Doppelsterne".

Kleinkunstbühne Libelle: 16.11 Uhr Kinder-Nachmittag. 20.11 Uhr Das Fastnachts-Lachprogramm.

Odeon-Kassee: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele: Universum, „Inge und die Millionäre". — Alhambra: „Rakoczy-Marsch". — Rex: „Mutter und Kind".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Leihfälle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Städtische Bücher- und Lesehalle: 10.30 bis 13 Uhr Leihfälle.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Mühlblick, Siebenpfeife 18: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

3

Tobs' Hand liegt jetzt auf Koras Stirn, und Kora ist wieder ruhig. Es hat alles seinen Sinn! denkt er. Vielleicht auch das jetzt? Wäre Maha mit oben in den Seilen gewesen damals, in Dublin, hätten Kora und ich jetzt allein. Denn ich war nichts ohne die Tänze. Und Kora war nichts. Aber Maha war etwas; Maha wußte sofort: Tanzen . . . Sie kannte keine Tänze; sie setzte mich ans Klavier und hatte in vier Wochen ihre Nummer fertig. Sie steckte die Agenten in die Tasche und wußte etwas aus sich zu machen. Rücksichtslos hatte sie ihr Ziel im Auge und verstand die Menschen zu nehmen.

Oh, Tobs kennt sie. Er weiß: Ihr Leben ist Theater, auch wenn sie nicht auf der Bühne steht; ihr Leben ist eine Folge virtuos gespielter Szenen; immer setzt sie sich mit nachtwandlerischer Sicherheit in die richtige Pose — immer findet sie den richtigen Ton, die richtige Haltung. Sie lacht, sie weint, sie jubelt, sie leidet, wie es der Augenblick fordert.

Das war damals schon so gewesen, war heute noch so. Und dabei war dies Spiel nicht einmal Lüge-Nein: Tobs wußte, daß sie im Spiel alles glaubte, was sie zu gaukeln: ihr Lachen war so echt wie ihre Tränen: sie freute sich wirklich, sie litt wirklich; sie steigerte sich selbst in all diese Gefühle hinein. Nur zu Hause, vor ihm und Kora, da ließ sie sich gehen — da lohnte es ihr nicht, da war kein Widerhall, da wußte man zuviel von ihr.

Trotzdem: Sie hatte sich nie um ihre Pflichten gedrückt. Sie hatte Kora mitgeschleppt durch Deutschland, England, Frankreich nach Wien, nach Budapest, nach Sofia, nach Warschau. Und er war bei ihnen geblieben. Was sollte sonst, während Maha tanzte, aus Kora werden, die nicht Mutter noch Vater hatte? Was sollte er ohne Jolly, Nita, Persie? Er sieht plötzlich seine Tiere um sich. Ihm ist, als schnupperten die Hunde um seine Beine. Sein Kopf sinkt vornüber: Tobs schläft . . .

Da steht Maha im Zimmer. Mit strahlen Augen und blitzenden Zähnen. „Ich geh' doch nach Brüssel! Aber ich muß üben, üben: die Solos . . . Such die Noten, Tobs: den Tango, den Walzer und den Marsch!" Sie singt ein paar Takte. „Du weißt ja, was ich vor den Sitters getanzt habe. Such das Zeug heraus, Tobs! Ich will jetzt schlafen." Sie reißt sich das Kleid von den Schultern, schleudert die Schuhe fort. Nicht einen Blick wirft sie auf Kora.

Tobs bückt sich, hebt das Kleid auf, die Wäsche. Er öffnet den Schrank und schließt ihn wieder. Er löscht das Licht und geht.

In seinem Zimmer stehen große Koffer. Kleider, Kostüme. Ganz unten liegen die alten Noten. Tobs findet, was Maha braucht. Er weiß: Frau Rübeisen hat ein Klavier. Manchmal spielt er nachmittags auf ihm: Bach.

II.

Sie haben alle ihre Schicksale, diese Menschen. So auch Michael Verany, der da am hellen Morgen des nächsten Tages durch die Straßen läuft, ins Zentrum der Stadt. Er ist eigentlich unglücklich, daß er hasten muß, aber der Direktor hat ihn zu elf Uhr zu einer Probe bestellt; er soll seinen zwölf Musikern noch etwas einstudieren für den Abend. Er weiß auch: Die eine der Terrys wird etwas anderes tanzen, allein. Er weiß auch: Die andere hat sich den Fuß verstaucht, und es soll nicht schlimm sein. Und als er um eine Ecke rennt, muß er einen Augenblick an diese verworrenen Augen denken, die ihn anstarrten, während der Mund unter ihnen lachte.

Er würde viel lieber langsam gehen, dieser Micha. Er würde lieber schlendern, einen Sonntagmorgen aus diesem Montagmorgen machen, sich über die Sonne freuen, die hell scheint, sich über die Menschen freuen und über die großen, blanken Kraftwagen. Nun muß er hasten . . .

Und dann steht er an einem Schalter und legt seinen Schein hin und neben ihn das Geld. Hinter einem großmaschigen Gitter sitzt ein altes Mädchen mit kumpfen grauen Augen; es zieht mit einer müden Bewegung sich den Schein näher und liest die Nummer; es holt ein dickes Buch und stöbert, fährt mit einem Bleistift eine Zahlenkolonne hinunter, macht an einer bestimmten Stelle halt. „Eine Geige?" fragt es.

Micha nickt.

Nun zieht das Mädchen sein Geld heran, Papier und Münzen. Viel Geld für Micha, zusammengehungertes Geld. „Noch zwei Mark vierzig Ausfertigungsgebühren!" ißt es durch das Gitter.

Einen Schreck bekommt Micha. Ob, er hat das Geld noch, hat sogar mehr in der Tasche; aber die kleine Summe bedeutet doch wieder: hungern, verzichten. Und das Verzichten fällt ihm schwer . . . Er zahlt. Sein Schein bekommt einen großen roten Stempel quer über das Gesicht. Micha ist es, als ob der Fetzen Papier nun lache: Er bedeutet ja jetzt keine Schuld mehr — er bedeutet Besitz.

Micha geht durch eine große Tür in einen großen Raum, den ein breiter Tisch in zwei Hälften teilt. Die kleinere ist diesseits des Tisches, und in ihr drängen sich viele Leute mit Packen unter den Armen, mit Bündeln über den Schultern, mit Koffern, Kisten und Kasten neben sich am Boden; manche pressen auch nur etwas Kleines, Glitzerndes in der Hand. Alle drängen einem Schild zu, auf dem steht: „Annahme".

Dahin braucht Michael Verany heute nicht. Er geht auf den Teil des Tisches zu, über dem das Wort „Ausgabe" hängt. Da ist kein Mensch, da ist er ganz allein. Gleich ist auch jemand da, nimmt ihm seinen lachenden Schein ab und steigt durch die große Raumhälfte hinter dem Tisch.

Micha sieht ihm nach. Der große Raum ist erfüllt von Regalen, die bis an die Decke steigen, und die Regale sind erfüllt von Ballen, Paketen; zwischen ihnen drängen sich Fahrräder und Kinderwagen und Nähmaschinen.

Da stellt der Mann den schwarzen Geigenkasten auf den Tisch. Micha reißt ihn an sich und will auf und davon. Doch der Mann hält ihn fest: „Wollen Sie nicht erst nachsehen, ob drinnen alles in Ordnung ist?"

So hebt Michael den Deckel und sieht seine Geige wieder. Er denkt, er müsse aufjubeln, aber es bleibt still in ihm. Er blickt auf das tiefbraune glänzende Holz, das da in blauen Samt gebettet ist. Merkwürdig: Das Holz ist tot: die Saiten sind schlaff, und der Steg ist umgefallen. So lange lag die Geige hier . . .

Um elf Uhr aber dann steht Michael Verany am Dirigentenpult des Odeon. Jetzt sind seine Taschen ganz leer: Er hat sich noch Saiten kaufen müssen und Kolophonium. Es ist überhaupt alles nicht so gekommen, wie er es sich gedacht hatte. In seiner kleinen Mietsstube wollte er heute früh zum ersten Male die Geige wieder ansehen, und jetzt steht sie in ihrem Kasten neben dem Stuhl des ersten Geigers, der noch nicht da ist.

Es hat auch noch Zeit. Sie haben ein Klavier oben auf die Bühne geschoben; an dem sitzt der Bucklige, über den die Leute gestern so lachten, und zerhackt eine Melodie. Neben ihm steht der Direktor und sieht zu, wie die eine Terry-Sitter tanzt. Er hat ein Glas Bier oben auf das Klavier gestellt; ab und zu trinkt er einen Schluck.

Auch Micha sieht eine Weile zu; dann langweilt er ihn. Er hat schon viele Tänzerinnen gesehen; er kennt diese Schritte, dieses Biegen und Beugen, dieses Wippen und Trippeln, dieses Springen und Hinfallen. Er verläßt sein Podium und geht zu seiner Geige; er öffnet den Kasten und zieht die neuen Saiten ein; er spannt den Bogen fest; dann stimmt er leise. Das Klavier oben hört ihn nicht; er hört den Ton seiner Geige; ganz sicher hört er ihn.

So sitzt er, seine Geige am Kinn, bis der Direktor ihn ruft und ihm einen Notenpacken reicht. „Jetzt mit Orchester!" Es ist ja kein Zweifel, daß die sowieso das leichte Zeug gleich vom Blatt herunterspielen. Der junge Kerl, der das Schlagzeug bedient, teilt die Blätter, wie üblich, aus. Aber die erste Geige ist noch nicht da. „Also los, los!" schreit der Direktor. „Vorhang zu — fünfzehn Takte vor und Vorhang auf!"

Micha zögert. Dann nimmt er seine Geige und zum Pult. Er wird den Fehlenden vertreten, obgleich sich irgend etwas in ihm sträubt. Es kommt ihm wie eine Entweihung vor.

Michael Verany spielt. Er spielt diesen abgedroschenen, abgestandenen Tango, der schon seit Jahren durch alle Kaffees und Nachtlokale läuft. Spielt ihn, daß selbst die Notenhandwerker unten im Orchester aufhorchen . . . Wie kommt es nur, daß aus diesem Wunderkind Michael Verany nichts wurde, daß der Stern, der da aus Ungarn aufging, so schnell wieder erlosch? Micha weiß es selbst nicht. Er denkt jetzt vielleicht, während er spielt, endlich wieder einmal spielt, an seine junge Glanzzeit zurück: es ist für ihn nicht mehr als eine Kindererinnerung, schon halb aufgesogen in den Windungen des Hirns, unendlich weit vom Leib.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe — Montag, 5. Februar 1934 — 145. Jahrgang / Nr. 59

VfR Mannheim behält den Anschluß

VfR Mannheim siegt in Neckarau, KFV und Mühlburg spielen unentschieden — In Württemberg und Bayern je zwei Tabellenführer

Gau XIII Südwest

Offenbacher Kickers — SV Wiesbaden 5:2
FS Mainz — FSV Frankfurt 2:1
Eintracht Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 6:1
Borussia Neunkirchen — Spfr Saarbrücken 2:1
Wormatia Worms — Phönix Ludwigshafen 7:2

Der Tabellenführer Kickers Offenbach ließ sich auch durch Wiesbaden nicht von der Spitze verdrängen. Wiesbaden verlor hoch 2:5 und fiel auf den siebten Platz zurück, zusammen mit Neunkirchen und Kaiserslautern.

Mainz schlug den FSV Frankfurt 3:1 und rückte dadurch auf den sechsten Platz vor. Frankfurt konnte seine vierte Stelle behaupten.

Eintracht Frankfurt siegte überlegen 6:1 über Kaiserslautern. Dieser Sieg hat Eintracht auf den fünften Platz gebracht. Kaiserslautern liegt jetzt an letzter Stelle mit Wiesbaden und Neunkirchen.

Borussia Neunkirchen konnte Spfr Saarbrücken knapp 2:1 schlagen und so auf den siebten Platz vorrückend etwas aus der Gefahrenzone kommen. Saarbrücken fiel auf den drittletzten Platz zurück.

Eine katastrophale Niederlage erlitt Phönix Ludwigshafen durch Wormatia Worms mit 2:7. Worms ist auf den zweiten Platz vorgerückt. Phönix liegt zusammen mit Saarbrücken auf dem vorletzten Tabellenplatz und ist in großer Gefahr.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach	15	8	5	2	31:23	21:9
Wormatia Worms	14	8	2	4	30:28	18:10
FG Pirmasens	15	8	2	5	48:23	18:11
FSV Frankfurt	15	7	2	6	33:30	16:14
Eintracht Frankfurt	15	6	3	6	31:27	15:15
FSV Mainz	17	7	1	9	32:41	15:19
SV Wiesbaden	15	6	3	7	27:28	14:16
Borussia Neunkirchen	15	6	2	7	32:35	14:16
FC Kaiserslautern	15	6	2	7	38:41	14:16
Spvgg. Saarbrücken	15	6	1	8	27:31	13:17
Phönix Ludwigshafen	16	5	3	8	32:35	13:19
Germania Worms	13	3	3	7	20:28	9:17

Gau XIV Baden

VfR Neckarau — VfR Mannheim 0:1
Karlsruher FV — VfB Mühlburg 1:1
SC Freiburg — Germania Brötzingen 0:1

VfR Neckarau mußte auf eigenem Platz durch VfR Mannheim eine 0:1-Niederlage hinnehmen. VfR konnte durch diesen Sieg den zweiten Tabellenplatz behaupten und ist so bestimmt auf alle Fälle aus der Gefahrenzone. Für Neckarau, das bis jetzt den fünften Platz einnimmt, kann diese Niederlage verhängnisvoll werden.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpVgg Waldhof	13	7	3	2	31:20	17:7
VfR Mannheim	14	8	3	4	30:18	17:11
FC Freiburg	12	6	2	4	22:24	14:10
Brötzingen	13	7	0	6	31:25	14:12
VfR Neckarau	14	4	5	5	22:19	13:15
KFV	14	5	3	6	18:26	13:15
Phönix Karlsruhe	11	6	0	5	22:16	12:10
VfB Mühlburg	12	4	4	4	17:18	12:12
1. FC Pforzheim	12	4	2	6	22:26	10:14
SpVgg Freiburg	14	2	2	10	18:44	6:22

Der Karlsruher FV spielte auf eigenem Platz gegen VfB Mühlburg unentschieden 1:1. Mühlburg nimmt jetzt den siebten Platz ein, liegt aber weit günstiger als der KFV, der mit Neckarau punktgleich ist.

Der SC Freiburg verlor gegen Germania Brötzingen knapp 1:0, er konnte also sein Schicksal nicht mehr aufhalten. Brötzingen ist zum FC Freiburg auf den dritten Platz vorgerückt.

Gau XV Württemberg

Union Böckingen — 94 Ulm 4:3
SV Feuerbach — VfB Stuttgart 2:1
SSV Ulm — Stuttgarter Kickers 2:3
Spfr. Stuttgart — FC Birkenfeld 2:1

Union Böckingen konnte durch einen 4:3-Sieg über 94 Ulm seine Spitzenstellung behaupten. Ulm blieb auf dem fünften Platz.

Feuerbach konnte den zweiten Tabellenführer VfB Stuttgart knapp 2:1 besiegen. [illegible] auf den dritten Platz zurück, Feuerbach blieb an vierter Stelle.

SSV Ulm wurde durch die Stuttgarter Kickers 2:3 geschlagen und liegt mit Ulm 94 auf dem fünften Platz. Die Kickers führen weiter zusammen mit Böckingen.

Die Spfr Stuttgart konnte gegen Birkenfeld 2:1 gewinnen. Beide Vereine wechselten ihre Plätze.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Union Böckingen	14	8	3	3	40:28	18:8
Stuttgarter Kickers	13	9	0	4	29:25	18:8
VfB Stuttgart	13	6	4	3	43:29	16:10
SpV Feuerbach	14	6	3	5	34:23	15:13
FV Ulm	13	4	4	5	32:8	12:14
SSV Ulm	13	5	2	6	32:29	12:14
Sportfr. Stuttgart	13	5	2	6	26:29	12:14
FC Birkenfeld	13	4	3	6	19:35	11:15
SC Stuttgart	12	4	1	7	18:30	9:15
VfR Heilbronn	13	3	1	9	21:38	7:19

Gau XVI Bayern

Wacker München — 1860 München 0:1
ASV Nürnberg — 1. FC Nürnberg 0:1
Schwaben Augsburg — 05 Schweinfurt 3:1
Bayern München — Jahn Regensburg 0:2
SpVg Fürth — FC Bayreuth 1:2

Wacker München unterlag gegen 1860 München knapp 0:1. 1860 konnte dadurch seine Führung befestigen. Wacker liegt nach wie vor an achter Stelle.

ASV Nürnberg verlor gegen den 1. FC Nürnberg 0:1. Der 1. FC Nürnberg bleibt in Front mit 1860 München, ASV Nürnberg behauptete den siebten Platz.

Schwaben Augsburg besiegte Schweinfurt 3:1. Schweinfurt fiel auf den dritten Platz zurück, Augsburg konnte auf die fünfte Stelle vorrücken.

Bayern München verlor gegen Jahn Regensburg 0:2 und kam vom vierten Platz nicht weg. Regensburg konnte seine Lage etwas verbessern.

Die SpVg Fürth spielte gegen Bayreuth unentschieden 2:2 und mußte dadurch mit Augsburg den Platz tauschen. Bayreuth kam vom Ende nicht weg.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
München 1860	15	10	3	2	30:13	23:7
1. FC Nürnberg	16	10	3	3	38:22	23:9
Schweinfurt 05	16	9	3	4	39:22	21:11
Bayern München	16	8	3	5	39:31	19:13
Schwaben Augsburg	16	7	3	6	37:29	17:15
SpVg Fürth	16	6	4	6	32:34	16:16
ASV Nürnberg	16	6	2	8	28:31	14:18
Wacker München	15	5	4	7	29:36	14:16
Jahn Regensburg	16	5	3	8	25:36	13:19
1. FC Bayreuth	17	3	6	8	23:40	12:22
FV 04 Würzburg	16	3	5	8	18:35	11:21
FC München	16	3	3	10	22:37	9:23

Ein Tag hoher Siege

Kickers Offenbach — SV Wiesbaden 5:2 (3:1)

Am Bieberer Berg sahen 2000 Zuschauer ein Spiel zweier Gegner, das nicht auf all zu hoher Stufe stand. Trotzdem war der Sieg der Kickers doch verdient, denn die Offenbacher stellten auf allen Posten die bessere Mannschaft. Vor allem waren die Ballbehandlung und das Zuspiel viel genauer und exakter. Das Spiel selbst verlief sehr hart und so hatte Schiedsrichter Ludwig (Kassel) ein leichtes Amt.

FSV Mainz 05 — FSV Frankfurt 3:1 (2:1)

Vor zahlreichen Zuschauern kam der mit aller Energie gegen den Abstieg ankämpfende FSV Mainz 05 zu einem verdienten Sieg gegen den favorisierten FSV Frankfurt, obwohl die Mainzer mit stark erfolgeschwächter Mannschaft antreten mußten. Die Frankfurter lieferten zwar ein recht gefälliges Feldspiel, aber ihr Sturm war nicht durchschlagskräftig genug, um die aufmerksame Mainzer Tordeckung mehr als einmal zu überwinden. Auf der Gegenseite erwies sich der von Scherm gut geführte Angriff der Platzherren als sehr schußfreudig. Kraft-Bonn hatte als Schiedsrichter Glück, da beide Mannschaften sehr anständig und fair spielten.

Eintracht Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 6:1 (4:0)

Dieser Begegnung sah man in Frankfurt mit keinem all zu großen Vertrauen entgegen, da man wußte, daß die Eintrachtler mit einer ziemlich bunt zusammengewürfelten Mannschaft antreten würden. Kaum die Hälfte der Leute fand auf dem gewohnten Posten und selbst der alte Schütz mußte wieder einmal aushelfen, er tat dies aber mit größtem Erfolg. Zur größten Ueberraschung mußte man feststellen, daß die Frankfurter schon nach 10 Minuten Spielzeit mit dieser Verlegenheitsmannschaft festen Tritt gefaßt hatte und gewillt war, bis aufs äußerste zu kämpfen. Die andere Ueberraschung war die, daß die Kaiserslauterer durchaus nicht das spielten, was man erwartet hatte, es war schließlich so, daß der Sturm überhaupt nicht gefährlich werden konnte. Die Hintermannschaft hatte alle Mühe, sich der zahlreichen Frankfurter Angriffe zu erwehren, konnte aber nicht immer damit erfolgreich bleiben.

Borussia Neunkirchen — Spvgg. Saarbrücken 2:1 (1:0)

Zu diesem Spiel der beiden Saarvereine hatte sich wieder eine große Zuschauermenge eingefunden, die aber bei weitem nicht die guten Leistungen zu sehen bekam wie am Vorsonntag gegen den FSV. Das Tauwetter hatte den schneebedeckten Boden morastig gemacht und darunter litten natürlich die Leistungen auf beiden Seiten stark. Immerhin wurde das Publikum durch einen Sieg seiner Lieblinge ausgesöhnt, der sicherer errungen wurde, als das knappe Ergebnis besagt. Bei etwas mehr Glück hätten die Borussen leicht noch mehr Tore schießen können. Eine Einzelkritik erübrigt sich angesichts der ungünstigen Bodenverhältnisse. — Weingärtner-Offenbach war ein umsichtiger Spielleiter.

Wormatia Worms — Phönix Ludwigshafen 7:2 (4:1)

Das in letzter Stunde doch noch angesetzte Spiel in Worms trug den Ludwigshafenern eine neuerliche hohe Niederlage ein. Die Phönixmannschaft scheint außer Rand und Band zu sein. Schon eine Viertelstunde nach Spielbeginn lag Worms durch Zimmermann und Schmal (2) 3:0 in Führung und hatte damit das Spiel bereits entschieden. Die Ludwigshafener konnten diesen Vorsprung um so weniger aufholen, als ihre Mannschaft trotz verzweifelten Kämpfens immer wieder an der mangelhaften Durchschlagskraft der eigenen Angriffsreihe scheiterte. Die Wormser wurden immer stärker überlegen. 4000 Zuschauer waren von dem hohen Sieg ihrer Mannschaft begeistert, das Spiel selbst war jedoch keineswegs sehr klassenreich. Müller-Stuttgart leitete gut.

Karlsruher FV — VfB Mühlburg 1:1 (1:0)

Mit etwa 2000 Zuschauern war dieses bedeutende Lokalspiel sehr schwach besucht. Die Gäste zeigten, besonders in der ersten Halbzeit, ein leicht überlegenes Spiel, wenn auch ihr typischer Flachpaß durch den hohen Schnee etwas beeinträchtigt wurde. Der Sturm beider Mannschaften zeigte jedoch die ganze Spielzeit durch große Mängel, dagegen arbeiteten, besonders bei Mühlburg, die übrigen Mannschaftsteile recht gut zusammen. Beim KFV war außer der bereits erwähnten Schwäche im Sturm die Läuferreihe nicht ganz auf der Höhe, während Verteidigung und Tormann durchaus sicher arbeiteten und jederzeit in der Lage waren, die Angriffe der Mühlburger zu unterbinden. Schiedsrichter Böhm-Mannheim leitete mit einigen Ausnahmen recht gut.

Reckarau hat Pech

VfR Neckarau — VfR Mannheim 0:1 (0:0)

Daß der normale Ablauf des Ganzen durch die dem Fußball nun einmal anhaftenden unberechenbaren Umstände jederzeit gefährdet werden kann, zeigte der Umstand, daß für dieses Spiel es infolge von Verletzungen und Erkrankungen auf beiden Seiten nicht sicher stand, ob die Mannschaften komplett antreten werden. Für den traditionellen Kampf hatte man schließlich aber doch alles Verfügbare in die Waagschale geworfen. Bei VfR fehlte nur Munz, beim VfR Benner.

Die Spannung war im übrigen schon dadurch gegeben, daß im Falle eines Sieges VfR unmittelbar an das spielfreie Waldhof aufschließen, oder im umgekehrten Falle Neckarau in gleiche Höhe mit VfR gelangen und über den Freiburger FC zum dritten Platz vorstoßen konnte. Zum erstenmal war also die Möglichkeit vorhanden, alle drei Mannheimer Vereine an der Spitze zu sehen. Der Wurf sollte Neckarau nicht gelingen. Beide Mannschaften rangen auf dem schneegestreuten Boden bis zum Abpfiff mit vollem Einsatz und fesselten die 3—4000 Besucher bis zum Ende.

Die VfR-Mannschaft, die mit Fleischmann an Schmalz Stelle, und dem letzteren an Stelle von Manz antrat, hat insofern einen Ueberraschungssieg gelandet, als nach dem Verlauf der ersten Hälfte sowie eines Teils der zweiten weit eher mit einem Erfolg der Neckarauer gerechnet werden mußte. Neben dem besseren Erfassen zweier entscheidender Augenblicke, muß vor allem Bartak im Tor ein Hauptanteil zugeschrieben werden, der trotz der seelischen Belastung durch eine schwere Erkrankung seines Vaters sich zu voller sportlicher Leistung emporriß und das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend rechtfertigte. Die Verteidigung mit Fleischmann arbeitete gleichfalls gut, da Hofmeister voll in Fahrt war. In der Läuferreihe konnte Schmoll nicht immer mit dem sehr gut zusammenarbeitenden Gegnerflügel fertig werden, hatte aber auch wieder große Augenblicke, wogegen Schalk diesesmal voll einschlug, zumal die linke Neckarauer Angriffsseite nicht den Stil wie gegen Waldhof finden konnte. Kamenzin lieferte ebenfalls eine gute Partie, aber den Druck seines Gegenparts Bauer erreichte er nicht. Im Sturm verlachte vor allem Langenbein in der Mitte überraschende Durchstöße, wurde aber von der Verteidigung Neckarans vor allem stark in Hut genommen, so daß nur ein unbewachter Augenblick seine Gefährlichkeit ins Licht setzte. Sehr gut lief sich Simon auf dem Schneeboden an, so daß von einer stabilen Leistung in den ganzen letzten Wochen gesprochen werden kann. Nach der Pause Sturm arbeitete nicht schlecht, konnte aber an die Wirksamkeit des Feldspiels des Neckarauer Angriffs als Ganzes nicht heran.

Die weit reichlicheren und gefährlicheren Lagen spielten die Neckarauer heraus. Ihre Erfolglosigkeit belastete die Arbeit des VfR-Tordeckungstrios ebenso, wie das mitunter unglaubliche Schußvermögen (aber auch Pech) der Leute von der Altriper Fähre. Weit weniger als sonst ließ sich Zeilfelder abdecken und sein Zusammenspiel mit Wenzelburger war mitunter vorbildlich. Ganz die Wendigkeit wie gegen Waldhof hatte allerdings dieser Sturm nicht, man darf aber auch die Bodenverhältnisse nicht vergessen. Die Gesamtmannschaft zeigte trotzdem ein sehr gutes Feldspiel, das VfR sehr oft ins Hintertreffen brachte — aber der sichere und rechtzeitige Schuß wollte und wollte nicht glücken. Zwei, drei Schritte vor dem Netz war Ruhe und Sicherheit dahin, den Rest besorgte die Abwehr und die Laune des Glücks. Ganz groß spielten in Läuferreihe und Tordeckung Großle, der zur Zeit einfach glänzende Form zeigt — und Dieringer, der wiederholt den bis auf wenige Schritte vor das Netz durchstoßenden Langenbein in ganz kühnen Paraden stellte. Auch Lauer arbeitete großzügig und mit besonderem Nachdruck, so daß, da auch Mößler seinen Stil zu halten vermochte, die Mittelreihe Neckarans wesentlich besser war als die des VfR. Von dem späten Platzwechsel Hessenauer — Zeilfelder konnte man sich schon deshalb nicht viel versprechen, weil er auch zu spät vorgenommen wurde. Jedenfalls war der Ausgang des Spieles, an der Gesamtleistung wie dem Verlauf gemessen, knapperend und hätte ebenso umgekehrt lauten können. VfR hat seine Stellung mit diesem Sieg ganz wesentlich gefestigt.

Das Spiel zeigt zu Anfang beiderseits Zurückhaltung. Der erste, allerdings übereilte Schuß fällt durch Hessenauer. Er geht daneben. Zeilfelder holt die erste Ecke. Ganz hervorragend wehrt Dieringer durch weites Herauslaufen gegen Langenbein, der vorbildliche Zuspiele beim Uebergehen des am Boden liegenden Torwarts zeigt. Der erste gefährliche Schuß kommt von Simon, doch kloppt Dieringer am Pfosten. Eine weitere gefährliche Lage kann Neckarau vor seinem Netz nur durch gewagte Rückgabe klären. Zeilfelder schießt aus spitzestem Winkel knapp vorbei; aber auch Bert vergibt eine ganz klare Sache, indem er pfeift, anstatt schießt. Einen unter die Latte plazierten Ball Hessenauers drückt Bartak bravourös über das Netz. Wieder schnappt Dieringer Langenbein das Leder weg und auf der anderen Seite kann Hessenauer einen fein getretenen Freistoß Zeilfelders nicht umsetzen. Das schwache Einlaufen kloppt Bartak.

Nach Seitenwechsel kommt Neckarau sofort wieder ins Spiel, VfR zu seiner ersten und einzigen Ecke. Diese wehrt Großle kurz und einen Flankenball des unangegriffenen Berk kann Langenbein, nicht genügend bewacht, einköpfen. Das Steuer ist für Neckarau nicht mehr herumzuwerfen. Paulus-Saarbrücken war dem Treffen ein sehr guter Leiter.

A. M.

SC Freiburg — Germania Brötzingen 0:1 (0:0)

Die Brötzinger Germanen haben sich durch den knappen Sieg den Verbleib in der Gauliga gesichert. Die Punkte wurden redlich erkämpft, zumal die zweckmäßiger spielende Läuferreihe dem Kampf den Stempel aufdrückte. Das einzige Tor fiel 13 Minuten vor Schluß nach einem Angriff von links durch den für den schlendernden Rapp ersetzten Mittelstürmer Pfisterer.

Im ganzen gesehen fand das Treffen auf keiner besonders hohen Stufe. Trotzdem hätte Brötzingen ziffernmäßig deutlicher gewinnen können, hätte Freiburg nicht in Kircher einen famosen Torhüter gehabt. Infolge des Tiefstehens gab es nur ganze 400 Zuschauer, die mit dem Schiedsrichter Müller-Belertsheim zufrieden sein durften.

Schweinfurt verliert in Augsburg

Wacker München — 1860 München 0:1 (0:1)

Das zweite Spiel der Doppelveranstaltung konnte nicht so gut gefallen als die voraufgegangene, denn beide Mannschaften trugen eine sehr harte Note ins Spiel. Die Wackeraner hatten sogar noch das Pech, ihren Mittelstürmer Maier zu verlieren, der nach einem groben Foul von Schiedsrichter Sackenreuther (Nürnberg) vom Feld gewiesen wurde. Es muß aber doch gesagt werden, daß die Wackeraner mit vorbildlichem Eifer das Treffen offen halten konnten. Das entscheidende Tor fiel in der 28. Minute durch Kronzucker, der mit einer guten Vorlage auf und davon zog und unmittelbar an Eder vorbei einschoß. Die 1860er waren vor allem in der Abwehr sehr stark, während der Sturm viele schöne Gelegenheiten verpaßte und dann, wenn geschossen wurde, vorbei und darüber schoß.

Bayern München — Jahn Regensburg 0:2 (0:1)

Das erste Spiel der Münchener Doppelveranstaltung endete mit einer Riesenüberraschung. Die Regensburger Gäste legten eine stark verbesserte Form an den Tag, die es ihnen ermöglichte, den Siegeszug der Bayern abzustoppen. Bei den Bayern fand für den verletzten Haymann der Ersatztorwart Brückl im Tor, der an dem ersten Treffer nicht ganz schuldlos war. Die Gäste setzten von Beginn an alles auf eine Karte, spielten viel taktischer als die Bayern, die sich mit dem gefrorenen Boden nicht abfinden konnten. Wenn auch die Bayern das Regensburger Tor belagerten, so reichte es einfach nicht zu einem Treffer. Schiedsrichter Port-Nürnberg leitete vor 6000 Zuschauern ausgezeichnet.

Noch zwei Tabellenführer in Württemberg

Union Böckingen — FV Ulm 94 4:3 (4:2)

Trotz des schneebedeckten Bodens sahen die 1500 Zuschauer ein temperamentvolles und spannendes Treffen. Die Ulmer bewiesen mit ausgezeichnetem Spiel, daß ihre Erfolge in den seitherigen Spielen keineswegs Zufallserscheinungen waren, und Böckingen hatte alle Hände voll zu tun und auch ein bißchen Glück, diesen Gegner knapp zu bezwingen. Hervorragend spielten Wurzer, der Rechtsaußen Maier und der Tormann Keck, während bei Böckingen alle Leute gleichmäßig gut arbeiten und besonders im Zusammenspiel ihre Stärke hatten. Vor der Pause war das Spiel gleichmäßig verteilt, Böckingens Sturm hatte ein Plus im Ausnutzen der Torgelegenheiten. — Unverfehrt-Pforzheim traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige.

SV Feuerbach — VfB Stuttgart 2:1 (1:1)

4—5000 Zuschauer hatten sich am Sonntag nachmittag auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Cannstatt eingefunden, um dem Treffen obiger Mannschaften beizuwohnen, nachdem am Freitag über den Platz des SV Feuerbach die Platzsperre verhängt worden war. Es gab einen dramatischen Kampf, zu dem der VfB komplett antrat, wogegen Feuerbach auf drei seiner besten Leute verzichten mußte, so daß es genötigt war, seinen Sturm umzugruppieren und dadurch stark an Durchschlagskraft verlor. Das Spiel war fair; mit einem glücklichen Sieg verließen die Feuerbacher den Platz. Ein technisch hochstehendes Spiel wurde nur in der ersten Halbzeit gezeigt, während in der zweiten Hälfte beide Mannschaften stark nachließen. Schiedsrichter Uhrig-Bürgel leitete zufriedenstellend. —ao—

1. SSV Ulm — Stuttgarter Kickers 2:3 (2:2)

Vor 1000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften auf schneebedecktem, aber immerhin noch leidlich bespielbarem Boden einen packenden Kampf, den die Kickers nicht ganz verdient mit 3:2 (2:2) für sich entscheiden konnten. Ein Unentschieden hätte dem an und für sich ausgeglichenen Kampf eher entsprochen. Die Kickers spielten ein recht ansprechendes Mannschaftsspiel, aber keiner ihrer Leute kam über den Durchschnitt hinaus. Auch die Ulmer erreichten nicht ihr kraftvolles Leistungsmaximum, erst gegen Spielschluß klappte es bei ihnen in gewohnter Weise. Schiedsrichter Hauber (Nürnberg) ließ dem Spiel anfangs seinen Lauf, um es aber später restlos zu zerpfeifen.

Sportfreunde Stuttgart — FC Birkenfeld 2:1 (1:0)

Vor nur 1000 Zuschauern endete dieser spannende, für die Klärung der Abstiegsfrage sehr wichtige Kampf in Degerloch mit einem knappen 2:1-Sieg der Sportfreunde, die damit zunächst ihre Abstiegssorgen los sind. Zwar setzten sich die Birkenfelder, die in der Tordeckung ihren stärksten Mannschaftsteil hatten, sehr zäh und ausdauernd zur Wehr, aber sie konnten doch die von Stuttgart vorgelegte 2:0-Führung nicht mehr ganz aufholen, obwohl sie einen großen Teil der zweiten Spielhälfte überlegen spielten. Schiedsrichter Dehm-Kirrlach bot eine zufriedenstellende Leistung.

Damen-Hockey-Klubkampf

VfR (Damen) — Schwarz-Weiß Köln (Damen) 2:2

Leider befand sich der VfR-Platz am Samstag nachmittag durch den Schneefall der letzten Tage in schlechtem Zustand, sonst hätte man bestimmt einen schönen Kampf gesehen, denn trotz der widrigen Platzverhältnisse zeigten die Gäste ein sehr beachtliches Können. Insbesondere die linke Sturmseite und hier die äußerst gefährliche Halblinke schuf immer wieder gefährliche Situationen vor dem VfR-Tor. Auch die Deckungsreihe war derselben der Mannheimerinnen immer überlegen und zeigte vorbildliche Aufbauarbeit. Ebenso waren die beiden Verteidigerinnen sicher in der Abwehr und auch der Tormann hielt, was bei dem glatten Boden zu halten war. Die VfR-Damen hatten sich drei Damen des TV 46 Mannheim geholt, da ihre Spielerinnen nicht mehr alle zu erreichen waren, da das Spiel ursprünglich abgesagt worden war. Die Mannheimer Damen krankten vor allem an den schwachen Leistungen der Läuferreihe, so daß die Halbstürmerinnen sich die Bälle oft selbst holen mußten und dadurch vorne fehlten. Der Angriff dagegen schlug sich besser. Die beiden Außen Frl. Baumann und Frl. Weit zeigten sehr gute Leistungen und auch Frl. Meyer und Frl. Reichert als Halbstürmerinnen sowie die Sturmführerin Frl. Adomait griffen immer wieder das Heiligtum der Gäste an. Frau Rausch verteidigte mit Frau Seubert, beide waren gut, wenn auch letztere manchmal das Nachsetzen vergaß.

Ueber den Spielverlauf ist nicht viel zu sagen. In den ersten Minuten kommt kein Spiel auf, der Ball bleibt meist im Schnee stecken, bis sich die Spielerinnen an die Bodenbeschaffenheit etwas gewöhnt haben. Die Gäste gehen durch eine schöne Leistung ihrer Halblinken, die einem ausichtslosen Ball nachsetzt, in Führung, aber bald kann Frl. Weit zum Ausgleich einsenden. Auch nach der Pause hat sich das Bild nicht geändert. Die Kölner Damen sind ganz leicht überlegen und holen durch ihre Sturmführerin wieder die Führung, ohne verhindern zu können, daß Frl. Adomait eine wunderschöne Flanke von Frl. Baumann zum Ausgleich verwerten kann.

MARCHIVUM

Deutsche Winter-Kampfspiele

Marie Herber und Baier wieder Meister im Kunstlaufen — Sandtner im Schnellaufen siegreich

Am vorletzten Tage der Deutschen Winterkampfspiele war ein nicht minder großes Programm zu bewältigen als am Freitag. Aber auch am Samstag begünstigten herrliches Winterwetter, gute Eisverhältnisse und eine formale Organisation den schnellen und klaglosen Ablauf der Dinge. Erfreulich war an diesem Tage auch das Publikumsinteresse. Viele Tausende kamen wieder von nah und fern in den Harz. Sowohl die Bobbahn wie auch die Eisbahn in Braunlage waren stark besucht.

Berliner Sieg im Zweierbob

Die 1700 Meter lange Bahn bei Schierke war stark vereist, sie trug mithin schnelle Zeiten zu. Nicht weniger als 22 Schlitten wurden zur Kampfspiel-Meisterschaft im Zweierbob auf die Bahn geführt. Leider sah man Hauptmann Zahn nicht unter den Startenden, er hatte sich im Training einen Unfall zugezogen. Der Sieg fiel an den Berliner Schlittschuhclub, dessen Bob „Berolina I" mit Fritz Greene und A. Brehme schon im ersten Lauf mit 1:29,9 Min. die Tagesbestzeit erzielte und der dann auch im zweiten Gang mit 1:30,7 Min. der schnellste Schlitten war. Knapp zwei Sekunden zurück endeten die Schierke W. Lüders/W. Hahne mit „Delphin" auf dem zweiten Platz. Den dritten Rang belegte der Harzer Bob „Blitz I" (H. Plaue/W. Helmund-Schierke). Mit einer brauvurösen Fahrt im zweiten Lauf schob sich „Wispe"-Hahnenklee mit Fritz Wiese und A. Kuhtzek noch vom letzten auf den vierten Platz vor.

Die Ergebnisse:

Zweier-Bobmeisterschaft (Bahnlänge 1700 Meter, zwei Fahrten): 1. „Berolina I" (Fritz Greene/A. Brehme-Berlin) 1:29,9 und 1:30,7 = 3:00,6 Min.; 2. „Delphin" (W. Lüders/W. Hahne-Schierke) 1:30,5 und 1:32 = 3:02,5 Min.; 3. „Blitz I" (H. Plaue/Helmund-Schierke) 1:30,9 und 1:31,8 gleich 3:30,7; 4. „Wispe I" (Fritz Wiese/A. Kuhtzek-Hahnenklee) = 3:03,1 Min.; 5. „Sturm I" (Wallbaum/Grosse-Schierke) = 3:04,1 Min.; 6. „Pegel" (H. Schäfer/W. Begig-Erfurt) = 3:04,1 Min.

Willy Sandtner siegt weiter

Während im Innenraum der Eisbahn zu Braunlage die Kunstläufer eine zahlreiche Menschenmenge begeisterten, jagten außerhalb auf der 500 Meter langen Doppelbahn die Schnellläufer ihre Kreise. Sie zeigten durchweg gegenüber dem Vortage eine wesentliche Verbesserung. Der Held des Tages war der Münchener Sandtner, der nun auch über 1500 und 10 000 Meter siegte und über 1500 Meter mit 2:31,8 Min. sogar eine neudeutsche Bestzeit aufstellte. Dabei hatte Sandtner in diesem Lauf nur einen schwachen Partner. Schönes Können zeigten auch wieder die Hamburger. Sie hatten am Samstag noch die 3000-Meter-Meisterschaft zu erledigen. Den Titel holte sich der der Berliner Jurge in 5:40,3 Min. knapp vor dem Münchener Bieser.

Die Ergebnisse:

1500 Meter-Hauptlaufen: 1. Willy Sandtner-Münchner EC 2:31,8 Min.; 2. David Burns-Berliner Eislauf-Club 2:34,2 Min.; 3. Heinz Sames-Berliner Schlittschuh-Club 2:34,4 Min.; 4. Donauhauer-München 2:43 Min.; 5. Müller-Berliner EC 2:47 Min.

10 000 Meter-Hauptlaufen: 1. W. Sandtner-München 18:38,6 Min.; 2. Heinz Sames-Berlin 19:27 Min.; 3. Burns-Berlin 19:38,8 Min.; 4. Müller-Berlin 20:40,2 Min.; 5. Burns-Berlin 19:38,8 Min.; 6. Müller-Berlin 20:49,2 Min.; 7. Lüsch-Berlin 21:04,4 Min.; 8. Donauhauer-München 21:09,8 Min.

3000 Meter-Juniorenlaufen: 1. Hans Jurge-Berliner EC 5:40,3 Min.; 2. Franz Bieser-München 5:40,4 Min.; 3. Heinz Hielle-München 5:50 Min.; 4. Herbert Wiegel-Berlin 5:58,4 Min.; 5. Kurt Willekind-Altona 6:30 Min.; 6. K. W. Berger und Ernst Wolstaf beide Altona in 6:10,4 Min.

Ernst Baier wieder Kunstlaufmeister

Im Gegensatz zum Kunstlaufen der Damen, bei dem es später sich eine Ueberraschung ergeben hätte, gab es bei den Herren keine Frage nach dem Sieger, Ernst Baier, der sich schon am Freitag im Pflichtlaufen mit seiner großen Sicherheit und schwungvollen Eleganz einen beträchtlichen Vorsprung geholt hatte, zog seinen Bewerbern in der Kür am Zambini noch weiter davon. Der Sieg des Berliners war sehr eindrucksvoll. Um die Plätze lieferten sich Hertel, Bode und Schmitz harte Kämpfe.

Harter Kampf im Damen-Kunstlaufen

Vier bei Bewerberinnen traten zum Kunstlaufen der Damen an, die junge Titelverteidigerin Marie Herber-München, Edith Michaelis-Berlin und Paula Schmidt-Berlin. Im Pflichtlaufen hinterließ Edith Michaelis den besten Eindruck. Sie zeichnete alle Figuren mit großer Sicherheit exakt und rein. Die junge Meisterin Marie Herber konnte hier nicht ganz Schritt halten, aber erwartungsgemäß holte sie den Vorsprung der Berlinerin in der Kür wieder auf. Im Gesamtergebnis waren sich aber die beiden Läuferinnen so gleichwertig, daß man vielfach bereits auf einen Sieg von Edith Michaelis tippte. Nur mit geringem Vorsprung gaben schließlich die Punktrichter der Münchnerin den Sieg.

Herber/Baier Paarlaufsieger

Im Paarlaufen war die Frage nach den Siegern wieder weniger schwer zu beantworten. Marie Herber und Ernst Baier, die Sieger im Einzellaufen, konnten auch die Paarlaufmeisterschaft an sich bringen. Sie verwiesen die Paare Frl. Hempel/Weiß-Berlin und Frl. Marks/Hoffschild-Breslau sicher auf die Plätze.

Im Kunstlaufen der Junioren siegte bei den Herren Palm-Altona durch eine gleichmäßig gute Pflicht- und Kürübung, während bei Berliner Lorenz trotz besserer Wertungsziffer nur Zweiter wurde. Die Meisterschaft der Damen fiel an Frl. Lindpointner-Berlin. Bei den Paaren besiegten Frl. Nuß/Stock-München vor den Rollschuhmeistern Frl. Haas/Pfister-Nürnberg, die sich innerhalb kurzer Zeit auch auf dem Eise ein beträchtliches Können erworben haben, den ersten Platz.

Die Ergebnisse im Kunstlaufen:

Damen: 1. Marie Herber-München Platzziffer 7, Punkte 235,5; 2. Edith Michaelis-Berlin Platzziffer 5, Punkte 236,0; 3. Paula Schmitz-Berlin Platzziffer 15, Punkte 225,5.

Herren: 1. Ernst Baier-Berlin Platzziffer 5; 2. Hertel-Berlin Platzziffer 10; 3. Lub-Berlin Platzziffer 16; 4. Bellmann-Berlin Platzziffer 19; 5. Benzel-Berlin Platzziffer 27.

Paare: 1. Marie Herber-Baier Platzziffer 7, Punkte 11; 2. Frl. Hempel-Weiß Platzziffer 9, Punkte 10,5; 3. Frl. Marks-Hoffschild Platzziffer 18, Punkte 9,2.

Paare-Junioren: 1. Frl. Nuß-Stock-München Platzziffer 6,5; 2. Lenz. Haas-Pfister-Nürnberg Platzziffer 19; 3. Frl. Riedke-Slovak-Nürnberg Platzziffer 22; 4. Frl. Lampe-Fröhlich-Chemnitz Platzziffer 29,5.

Willi Sandtner Gesamtsieger im Schnellaufen

Trotz seines Unglücks im 500-Meter-Laufen, das ihn anfänglich weit zurückwarf, hat der Münchener Sandtner durch seine Erfolge über 1500, 5000 und 10 000 Meter den Gesamtsieg im Schnellaufen der Kampfspiele errungen können. Sein Vorsprung vor dem jungen Berliner Heinz Sames war zum Schluß allerdings nur knapp.

Das Ergebnis: 1. Willi Sandtner-München 210,9 Punkte; 2. Heinz Sames-Berlin 214,61 Punkte; 3. David Burns-Berlin 218,74 P.; 4. Lüsch-Berlin 218,52 Punkte; 5. Donauhauer-München 230,18 P.; 6. Müller-Berlin 230,45 Punkte.

Ein schöner Sieg von Sandhofen

Bezirksklasse Unterbaden-West

Sandhofen — Friedrichsfeld 1:0
08 Mannheim — 07 Mannheim 3:0
Phönix Mannheim — Feudenheim 1:1
Wallstadt — Viernheim 1:2
Altrip — Käfertal 7:0

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Friedrichsfeld	13	9	1	3	37:13	19:7
08 Mannheim	13	7	3	3	27:17	17:9
Altrip	13	7	2	4	34:25	16:10
Sandhofen	13	7	1	5	33:19	15:11
Feudenheim	13	5	4	4	26:20	14:12
Viernheim	13	5	3	5	25:29	13:13
Phönix Mannheim	13	4	5	4	21:21	13:13
Käfertal	13	4	2	7	19:33	10:16
07 Mannheim	13	3	0	10	14:38	6:20
Wallstadt	13	2	1	10	18:46	5:19

Sp. Vg. Sandhofen — Germania Friedrichsfeld 1:0

Das interessanteste Treffen der Bezirksliga Unterbaden-West stieg im Norden der Stadt, in dem bekanntermaßen die Punkte außerordentlich hoch hängen. Dem gastierenden Friedrichsfeld war die große Aufgabe gestellt, gegen die zu den besten Mannschaften zählende Sp. Vg. Sandhofen, deren Tordeckung mit unerkannten Klassespielern besetzt ist, seine Favoritenstellung zu behaupten. Was bisher keinem geglückt war, Sandhofen auf eigenem Gelände zu besiegen, das gelang auch den wackeren Germanen nicht, die sich alle Mühe gegeben hatten, um erfolgreich bestehen zu können. Bis zum Wechsel hatte Viertl Sandhofen mit 1:0 in Front gebracht und dieser knappe Vorsprung genügte, um über die Runden zu kommen.

Die Sp. Vg. Sandhofen hatte im Angriff, der von dem Halbrechten Barth ausgezeichnet dirigiert wurde, ein kleines Plus zu verzeichnen, das genügte, um die gesamte Hintermannschaft stark binden zu können, auch dann noch, als der Läufer Mehr auf Scherß des Spielleiters ausschied und Schmitt in die Läuferreihe ging, die übrigens ausgezeichnet funktionierte und gefährliche Vorstöße des Gegners stoppte. Die Verteidiger Streib und Werny machten dem Sturm des Gegners das Betreten sehr schwer, namentlich Streib arbeitete völlig fehlerlos und zuverlässig. Wittemann im Tor war mitunter große Klasse.

Die Germanen haben sich nach der Pause gut geschlagen und zweifelsohne einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die körperlich gut durchgebildeten Spieler waren schnell, ausdauernd und vielfach eifrig, aber vom Fußballglück nicht begünstigt, denn trotz guter Vorbereitung mußten sie eine bittere Niederlage hinnehmen. Der Angriff, in dem Schmitz der effektive beste Stürmer war, spielte wohl flott, vermochte sich aber nicht durchzusetzen. Zu loben ist der kampfreiche Geist der Halbreihe, die sich redlich bemühte, in Deckung und Aufbau voll zu genügen. Die Tordeckung vollbrachte mitunter Glanzleistungen. Mit zähem Kampfergeist verteidigten die beiden Brummer, und Höllerbach, der vor der Pause bei einem Zusammenprall böse mitgenommen worden war, hielt, was zu halten war.

Denn auch die Volksseele kochte und Schiedsrichter Kirchgeßner-Heidelberg einen sehr schweren Stand hatte, so wollen wir doch zugeben, daß er sein möglichstes tat, die Sache in gutem Rahmen zu halten.

Trotz klirrender Kälte hatten es sich 600 Zuschauer nicht nehmen lassen, ihren Mannschaften, an deren Können der schneebedeckte Boden ganz außergewöhnlich große Anforderungen stellte, einen starken, mitunter übertriebenen Rückhalt zu bieten, so daß mit einer hohen Verdienstheit gekämpft wurde. Es gab verwerfbare Regelwidrigkeiten, die auch nicht für Ende fanden, als Mehr auf Grund einer sehr harten Schiedsrichterentscheidung Platzverweis zur Kabine bezog. Trotz der Schwächung spielte Sandhofen zügiger und nach einer Flanke von links ging der Gegentor durch Barth, der den Ball fein einsetzte und genau placierte, in der 35. Minute in Front. Kurz vor der Pause kam Friedrichsfeld besser in Fahrt, konnte aber den Ausgleich, obwohl Wittemann einen Ball von Graf erst nach zweimaligem Zugreifen halten konnte, nicht erzielen.

Bei ausgeglichenem Spiel hatte Sandhofen nach der Pause die größeren Chancen, aber einmal hielt Höllerbach ausgezeichnet und dann sagte der Pfiffkopfen Schmitz einen Ball nur knapp am Pfosten vorbei. Mit den letzten Kraftreserven stiegen die Mannschaften in einen rassigen Endspurt, bei dem Sandhofen etwas zurückgedrängt wurde. Bei der Torlinie weg retirierte der Läufer Müller einen Ball, der bereits an Wittemann vorbeigegangen war. Es war den unheimlich arbeitenden Germanen nicht vergönnt, einen Punkt zu retten. S.

Die Ueberraschung in Wallstadt

Wallstadt — Viernheim 4:2

Einen überraschenden Sieg konnten die Wallstädter am Sonntag gegen Amicitia Viernheim erringen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Gäste genau wie am vergangenen Sonntag in Friedrichsfeld mit vier Mann spielten, was aber keinesfalls die Leistungen der Vorstädter herunterspielen kann. Schon bei Beginn eine große Ueberraschung, als Wallstadt sofort einen Eckball erzwingt, den Ritter zum ersten Treffer einschießt. Die Gäste beherrschen nun das Spielfeld, aber alles geht daneben oder wird durch Walter unschädlich gemacht. H. Krämer zeigt vereinzelt Durchbrüche, kämpft sich auch immer bis vors Tor durch, aber dann ist es aus, frei vor dem Tor vergibt er die sichersten Sachen. Auch jetzt wird das Wallstädter Heiligtum bestürmt, aber erst nach langem Drängen kann Mandel 2 aus kurzer Entfernung eindrücken. Wieder gelingt Krämer mit Durchbrüchen, um wieder vor dem Kasten zu verlagern, bis es ihm kurz vor der Pause gelingt, als Helfrich am Boden, endlich die Chancen auszunutzen und Nr. 3 erzielen kann.

Nach dem Wechsel spielten die Wallstädter gegen die Sonne und werden zurückgedrängt, aber Walter hält die schwersten Bälle glänzend. Trotzdem ist es vor allem Krämer, der immer wieder gefährliche Situationen vor dem Göttor schafft, aber auch hier ist der Hüter des Viernheimer Heiligtums auf dem Posten und macht die schönen Chancen zunichte. Eine brenzliche Sache vor dem Tor Wallstadts klärt Rudolph, der im leeren Tor steht, mit beneidenswerter Ruhe. Aber wieder wird der Anschluß erzielt, obwohl Wallstadt stark verteidigt. Aus einem Gedränge vor dem Tor der Einheimischen schießt Jersch hinein. H. Krämer wird nun verletzt und tauscht mit Mittelstürmer Peter, der auch hier seinen Mann steht. H. Krämer steht vor dem Tag und — schießt Helfrich in die Hände. Der nächste Angriff bringt die endgültige Führung, und zwar durch H. Krämer, der einen Weitschuß raffiniert ins Netz jagt. Bald kommt Peter durch, schießt überlegt und schießt es 4:2. Die Gäste drängen nochmals stark, können aber nichts mehr erzielen.

Bei den Gästen war im Angriff nur Winkler, der stärkste Leistungen zeigte, sehr gut, neben ihm ist Mandel 2 zu nennen, der sich gut hielt. Die Mittelreihe war besser als die des Gegners, vor allem die Außenläufer. Auch die Verteidigung tat, was sie konnte; sie ist ebenso wie Helfrich an der Niederlage schuldlos.

Wallstadt zeigte als Mannschaft nicht die abgerundete Leistung des Gegners, dagegen waren es Einzelkönner, die auffielen. Im Sturm der einzige wahrhaftige Stürmer nur H. Krämer, alle anderen spielten meistens Bälle fix. Ebenso in der Läuferreihe Strubel ganz groß und L. Krämer als Verteidiger. Neben ihnen sind noch Walter im Tor sowie der Rechtsaußen Ritter zu nennen.

08 besiegt 07 Mannheim

08 Mannheim — 07 Mannheim 3:0 (1:0)

Das ursprünglich auf einen späteren Termin verlegte Treffen dieser beiden Aufstiegskontrahenten brachte der Siegmannschaft einen klaren Sieg, ohne daß man aber beiderseits wirklich ansprechende Leistungen gesehen hätte. Es war eines der schwächsten Spiele überhaupt und man war wirklich froh, als die 2mal 45 Minuten endlich abgelaufen waren. Was geboten wurde, war mitunter derart planlos, kraft- und ideenlos, daß man sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren konnte. Schlimm wird aber die Sache dadurch, daß selbst 08, das sich doch noch auf die Meisterschaft Hoffnungen macht, derart schwach war, daß nach diesem Spiel eigentlich keine, aber auch gar keine Chancen bestehen, Meister zu werden. Wäre der Gegner im Angriff nicht noch schwächer gewesen, man wäre um eine Niederlage nicht herumgekommen. So aber reichte es noch zu einem klaren Sieg trotz vollkommen ungenügender Leistungen.

Beim Sieger war das Schlußtrio der hohe Mannschaftsteil. Die Läuferreihe hatte bei dem schwachen Gegner nicht allzuviel zu hören, konnte aber als Ganzes wirklich nicht gefallen. Erst als Jöllner Mittelläufer wurde, klappte es besser. Der Sturm hatte das Zeug in sich gehabt, Tore zahlreich zu machen, wenn man den gesunden Schuß und entsprechenden Einsatz gehabt hätte. Engler war technisch der Beste, während Jöllner und Müller so ziemlich ausfielen.

Bei 07 hielt sich Hildebrand im Tor am besten. Auch die Verteidigung kämpfte mit letztem Einsatz, um dann nach der Pause so ziemlich zu erlahmen. In der Läuferreihe war Müller der Beste, nur hätte man von ihm mehr Offensivgeist erwartet. Der Angriff war das Schwächste, das man sich denken kann. Man sah mitunter wohl Kombinationszüge, aber Schüsse und entschlossenes Handeln blieben unsichtbar.

Schiedsrichter Seltzam-Heidelberg leitete das uninteressante Spiel einwandfrei. Bis zum Wechsel erzielt Durch den Führungstreffer. Für ein günstigeres Ergebnis sorgen dann Jöllner und Schiefer durch zwei weitere Treffer.

Unentschieden bei Phönix

Phönix Mannheim — VfTuR Feudenheim 1:1 (0:0)

Trotz des Großkampfes in Neckarau und des zu gleicher Stunde in Sandhofen stattfindenden Führungskampfes Sandhofen—Friedrichsfeld, hatte auch der Phönixplatz bei der Uhlandschule ein gut besuchtes Haus aufzuweisen. Unter den 800—900 Zuschauern bemerkte man eine verhältnismäßig große Anhängerschar der Feudenheimer, die es sich nicht nehmen ließen, ihre Mannschaft auf ihrem schweren Gang zu begleiten. In der Tat wurde das Spiel ein wirklich harter Strauß, wie man sich ihn nur in einem Verbandsspiel vorstellen kann. Beiderseits wurde sich restlos eingesetzt und jeder einzelne Spieler war bemüht, mit seiner besten Leistung zu brillieren, wie man dies eben von den Spielern Phönix—Feudenheim nachgerade gewohnt ist.

Wieder gab es ein Treffen zweier alter Rivalen, die sich für dieses oberwähnte Zusammentreffen viel vorgenommen hatten. Der Spielverlauf gestaltete sich durchaus wechselvoll und bot eine Fülle spannender Momente, die in erster Linie in scharfen Abwehrparaden der beiden Deckungen gipfelten. Schwächer arbeiteten die Angriffsreihen, allerdings muß in diesem Zusammenhang auch gesagt werden, daß der hartgefrorene glatte Boden ein sicheres Spiel stark erschwerte. Unter diesem Umstand litt auch stark die Kombinationsfreudigkeit der Läuferreihen, die große Mühe hatten, sich immer auf den Beinen zu halten. Berghemer, der sonst gute Mittelläufer der Feudenheimer, unterlag gleich den Tücken des Bodens, nachdem er in der ersten Hälfte ganz groß in Fahrt gewesen war.

Ueberhaupt war das Spiel der Feudenheimer stark wechselvoll. Nach überlegen gestalteten 20 Minuten verlor man die Führung und mußte sich mit dem schwächer scheinenden Gegner mehr als zuvor auf eine ausgeglichene Partie einlassen. Und das von dem Zeitpunkt an, als Meyer, die große Gefahr, erkannt war. Nächst Meyer waren noch Fuchs 2 und Gas brauchbare Stürmer, während die Verteidiger nicht sonderlich in den Vordergrund traten. Eine ausgezeichnete Leistung bot Fuchs 1 als Seitenläufer und auch mit der Arbeit des Abwehrtrios Zumpf — Sohn — Ueberrhein konnte man einverstanden sein.

Phönix brauchte lange Zeit, bis es ins Spiel kam. Der neue Torart Becker gefiel durch eine Reihe schwieriger Paraden, mit denen er für die Feudenheimer gewissen ein unüberwindliches Hindernis war. Schwächer arbeitete die Deckung, wo es viel Fehlschläge gab und auch die Läuferreihe — oft recht zusammenhanglos arbeitend — brachte es nur auf ein bescheidenes Niveau. Typisch für das Spiel war, daß auch auf Seiten des Phönix die Außenstürmer Bösch und Kessler die treibenden Kräfte waren. Ebenso typisch war es für das Spiel, daß die beiderseitigen Tore durch die Rückhalte beide Male im Anschluß an Ecksätze erzielt wurden.

Schiedsrichter Henn (Phönix-Karlsruhe) war objektiv nicht der Leiter, wie man ihn sich für solche Spiele wünscht. Er benachteiligte Feudenheim offensichtlich, indem er zwei von Phönix verschuldete Handelfmeter nicht gab, während er einen Feuerlein gewissermaßen als Konzession ziemlich leichtfertig gab. Dieser Strafstoß wurde übrigens von Meyer daneben gesetzt.

Ein Sieg von VfR Mannheim

VfR schlägt Ettlingen — Waldhof und Rußloch weiter erfolgreich

VfR — TB Ettlingen 10:5 (6:3)
TSV Durlach — SpVg Waldhof 1:3 (0:2)
Polizei Karlsruhe — 08 Mannheim 3:3
TuSpVg Rußloch — Tgde Jersch 8:7 (6:3)

Mit dem gestrigen Sonntag hat sich der Vorsprung von Waldhof auf 7 Punkte erhöht, nachdem die Ettlinger beim VfR eindeutig geschlagen wurden. Damit kam der VfR wieder einmal nach langer Zeit zu einem klaren Erfolge, wenn auch nicht außer Acht gelassen werden darf, daß die Gäste mit Ersatz antreten mußten. Merkwürdig knapp allerdings ist der Sieg der Waldhof-Elf beim Tabellenletzten in Durlach. Abermals tüchtig verlief das Treffen zwischen Rußloch und Jersch, wobei mit einem Torunterschied die Platzherren Sieger wurden. Nach Waldhof und Ettlingen folgt nunmehr Rußloch, während sich mit gleicher Punktzahl 08, VfR und Jersch, vor Phönix Mannheim anschließen.

VfR — TB Ettlingen 10:5 (6:3)

Bei herrlichem Winterwetter empfingen die Rasenspieler den Tabellenzweiten und brachten das Kunststück fertig, über die favorisierten Turner einen klaren und verdienten Sieg zu erringen. Seit langer Zeit erfreuten die Blauen wieder ihren Anhang, der — das bewies das Spiel — schon sehr zusammengeschrumpft, mit einem Sieg, der um so mehr erfreute, da er gegen diese anerkannt gute Turnerelf, die bis auf den einen Verteidiger komplett war, erfochten wurde, erfochten in einem Geiste, der für die Zukunft endlich wieder etwas verspricht.

Die Rasenspieler kamen ohne Sonnberger und Hillbardt in der Aufstellung der letzten Spiele: Mäntele im Tor ließ bei Strafwürfen zu wünschen übrig; dafür stellt er aber sonst prächtig. Schöpfe-Ziegler spielen sich in der Verteidigung immer besser ein. Die Läuferreihe ist noch nicht auf der Höhe, aber sie erlegte taktische Mängel durch erhöhten Kampfgeist. Der Sturm warf 10 Tore, aber diese Tatsache ist es nicht allein, daß dieser Reihe besonderes Lob gebühren. Die Art und Weise, wie sie erzielt wurden, spricht für diese Reihe. Da begann Fischer mit einem herrlichen Tor; Schaarschmidt warf bald darauf einen Strafwurf unhaltbar ein. Dieser Stürmer, der jüngste der Elf, sei etwas schärfer unter die Lupe genommen. Seine Strafwürfe sind gut, aber im Laufe kann er nicht placieren; dann hat er auch das vorwiegende Leben in dieser Fünferreihe; erst wenn er immer und stets bei der Sache ist, wird er der rechte Mann im VfR-Sturm sein; heute ist er nur der Strafwurfspezialist. Rees brachte sich mit einem energischen Durchbruch angenehm in Erinnerung; auch sonst zeigte er sich von seiner besten Seite. Schwarzkopf hatte heute Pech mit seinen Würfen; er war erfolgreicher wie sonst, weil er mehr außen blieb, aber er muß noch mehr Platz haben. Morgen macht eine Grippe durch; dieser stets so erfolgreiche Spieler hat eine unheilbare Hand bekommen und vergaß zwei ganz schwere Sachen. Dafür spielt er nun mehr ab und behauptet so doch seinen Platz.

Ettlingen hat uns enttäuscht. Weiß hatte man etwas von einem Winterhalbjahr, aber dennoch hatten wir mehr von dieser Elf, die alles nur keinen schlechten Eindruck machte, erwartet. Becker ist uns auch als Schlußkanone bekannt, also bekam er seine Bewachung und wenn er dennoch fünf Tore warf, so zeugt dies nicht von einer schwachen Deckung, sondern von dem Können dieses Spielers. Aber gerade dieser Mann war heute ein Mann an der Niederlage seiner Elf schuld. Er wollte alles allein machen, aber auch seine Mitspieler haben nur ihn. Da fiel dieser Angriff, bei dem der Rechtsaußen noch die beste Figur machte, ganz. Die Läuferreihe spielte ungenügend und war auch in der Deckung nicht ganz auf der Höhe. Das Tertett gab sich alle erdenkliche Mühe, das Debacle zu verhindern, aber es war umsonst.

TSV Durlach — SpVg Waldhof 1:3 (0:2)

In kaltem Widerspruch zu dem 10:3 des Vorspielers steht das 1:3 der zweiten Begegnung vom gestrigen Sonntag. Daß der Tabellenführer gestern auf seinen erheblichen Vorsprung dieses Treffen tatsächlich so leicht genommen hat, ist kaum anzunehmen. Auf jeden Fall hat sich die Durlacher Mannschaft nicht schrecken und einschüchtern lassen. Der Waldhof-Sieg nach hartem Kampfe nur einen knappen Sieg.

Polizei Karlsruhe — 08 Mannheim 3:3

Die Karlsruher Polizei scheint nunmehr allen Gegnern gewitzt zu sein, die Abstiegsplätze zu bannen. Der eine Punkt aus diesem Spiel ist dabei sehr wertvoll, nachdem es bei der ersten Begegnung schon gelungen war, von den 08-Leuten einen Punkt mitzunehmen. Durch diesen Gewinnpunkt ist 08, allerdings mit einem Spiel weniger, punktgleich geworden mit VfR und Jersch, auf dem vierten Tabellenplatz.

TuSpVg Rußloch — Tgde Jersch 8:7 (6:3)

Allmählich setzt sich die Rußlacher Elf, die vor Rußloch an recht unglücklichen Kämpfe und immer nur knapp 1917 Spiele verlor, erfolgreich durch. Die Mannschaft, die nach dem Tabellenführer die meisten Tore erzielt hat, hat Verlustkonto aber ebenso stark belastet ist, konnte durch den Rückspielsieg über die Tgde Jersch sich alleine auf den dritten Platz schieben. Im Vorspiel trennten sich die Gegner beim Stande von 7:7. Nach diesmal eing es, mit einem anderes zu erwarten, hart auf hart, wobei bis zum Schluß Rußloch seinen knappen Sieg sicher heimbringen konnte, obwohl Jersch ziemlich aufgekommen war.

durch seine Erfolge über 1500, 5000 und 10 000 Meter den Gesamtsieg im Schnellaufen der Kampfspiele errungen hat. Sein Vorsprung vor dem jungen Berliner Heinz Sames war zum Schluß allerdings nur knapp.

Das Ergebnis: 1. Willi Sandtner-München 210,9 Punkte; 2. Heinz Sames-Berlin 214,61 Punkte; 3. David Burns-Berlin 218,74 P.; 4. Lüsch-Berlin 218,52 Punkte; 5. Donauhauer-München 230,18 P.; 6. Müller-Berlin 230,45 Punkte.

Fritz Wiese Viererbob-Meister

Am Sonntag, dem Schlußtag der so glanvoll verlaufenen 4. Deutschen Winterkampfspiele im Harz, fand noch einmal eine wahre Völkerwanderung nach Schierke, wo die deutsche Viererbob-Meisterschaft entschieden wurde, statt. Schon am frühen Morgen brachten zahlreiche Sonderzüge eine Unzahl von Wintersportbegeisterten in den Harz, u. a. auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Vertreter der Braunschweigischen Regierung und hohe SS-Führer.

Zur Meisterschaft stellten sich 20 Schlitten dem Starter. Vier hiervon schieden schon bald durch mehr oder weniger schwere Stürze aus. Im Verlauf am Vormittag fuhr der Oberhofer Bob „Pey" mit 1:26,4 Minuten die beste Zeit heraus. Durch einen am Nachmittag verschärft eingetretenen Frost wurde die Bahn stark vereist. Der Bob „Wispe I", von der Meisterhand Fritz Wieses gesteuert und mit dem Fachmann A. Kuhtzek an der Bremse, flitzte pfeilschnell durch die Geraden und Kehre mit 1:23,3 Minuten einem neuen ausgezeichneten Bahnrekord auf und errang mit der Gesamtzeit von 2:47 Minuten die Meisterschaft. Den zweiten Preis errang der Oberhofer Bob „Pey" vor der rührigen Motor-SS-Mannschaft von Schierke. Der deutsche Meister im Zweierbob, Fritz Greene, enttäuschte stark.

Die Ergebnisse:

Deutsche und Kampfspiel-Meisterschaft (Vierer-Bob): 1. Bob „Wispe I" (Fr. Wiese / A. Kuhtzek) 1:23,7 — 1:23,3 = 2:47 Min.; 2. Bob „Pey (Schäfer / Begig) 1:26,4 — 1:24,7 = 2:51 Min.; 3. Bob „MSR-Schierke" (Plaue / Benzel) 1:26,8 — 1:26,6 = 2:53 Min.

Dr. E. Neuendorff, Stellvertr. Führer der DT, zurückgetreten

Nach dem Rücktritt W. Brunngardts vom Amt eines Spielwarts der DT ist jetzt auch der stellvertretende Führer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Edmund Neuendorff, von seinem Posten zurückgetreten. Ueber die Begründung, die Dr. Neuendorff für diesen Schritt gibt, ist bisher nichts bekannt geworden. Mit ihm scheidet ein Mann aus der Führung der Deutschen Turnerschaft aus, dessen ganzes Wirken und Wollen darauf gerichtet war, den größten Turnerverband mit dem Gedanken des Nationalsozialismus zu erfüllen. In der Rückkehr zu Jahnschem Geist erblickte Dr. Neuendorff die beste Grundlage für allen turnerischen Fortschritt.

Kreisklasse I

Brühl — Ilvesheim 2:3
Seckenheim — Seckenheim 1:0
Edingen — Ilvesheim 4:6
TV 46 — Neckarhausen abgef.
Leutershausen — Ladenburg 3:1
Sandhofen — Neckarau — Neckarstadt 3:4

Deutschland gewinnt „Preis der Nationen"

Der Führer beim Berliner Reitturnier

In Anwesenheit des Führers Adolf Hitler haben die deutsche Turnier-Reiterei und die deutsche Pferdezucht am Samstagnachmittag beim Berliner Reit-Turnier wieder einen überwältigenden Erfolg davongetragen. Im „Preis der Nationen", dem sportlich bedeutsamsten Wettbewerb des Berliner Reit-Turniers, kamen die deutschen Reiter Oblt. Momm, Oblt. Hasse und Axel Holst mit ihren hervorragenden Pferden zu einem ganz überlegenen Sieg mit nur 24 Fehlerpunkten vor Frankreich (36 Punkte) und Irland mit 64 Fehlerpunkten.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet, daß unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Veranstaltung mit seinem Besuch beehren würde und aus diesem Grunde hatten sich die Turnierfreunde auch schon am frühen Nachmittag in hellen Scharen eingefunden. Als der Führer dann um 15,30 Uhr in Begleitung des Ministerpräsidenten Göring erschien, wurde er mit brausenden Heilrufen empfangen. Zunächst begrüßte der Volkskanzler die Vertreter der ausländischen Delegationen sowie Vizekanzler von Papen und die Reichsminister Dr. Goebbels, von Blomberg, Dr. Schmidt und Reichsbauernführer Walter Darré. Herzliche Worte wechselte der Führer auch mit dem französischen Botschafter François Poncet. Unter den Anwesenden befanden sich weiter zahlreiche hohe Reichswehroffiziere und Führer von SA und SS.

Ein erhebendes Bild bot dann der Einmarsch der drei teilnehmenden Nationen Frankreich, Irland und Deutschland mit je vier Pferden in die Arena, wo sie dem Kanzler unter den Klängen der Nationalhymnen den Gruß entboten.

Wie Deutschland siegte ...

Für die Entscheidung des Großen Preises der Nationen wurden die drei besten Pferde gewertet. Die Eröffnung machte Lt. de Maupéou auf „Salda" für Frankreich. Er legte den mit sieben schwierigen Hindernissen gespickten Kurs mit nur acht Fehlern zurück. Groß war die Begeisterung, als anschließend Oblt. Momm auf Baccarat 2 fehlerlos über die Bahn zog. Oberstlt. Brandt zog sich auf Tora am Oxer acht Fehlerpunkte zu, während Axel Holst bei seinem Gang zu Fall kam und mit „Egly" ausschied. Oblt. Hasse sicherte aber unseren Farben durch einen ausgezeichneten fehlerlosen Ritt mit „Derby" die Führung nach dem ersten Umlauf vor Frankreich (20) und Irland (30 Fehler). Der sonst so sichere Irlands Oxen unter Cpt. Ahern verweigerte dreimal den Barrierensprung und mußte ebenfalls ausscheiden. „Volant 3" war unter Cpt. Claud das beste französische Pferd mit vier Fehlern, während „Ximodée" unter Lt. Bizard und „Bohémien (Lt. de Vallerin) sich je acht Fehler zuzogen. Unter der gewaltigen Spannung des Hauses traten dann die Pferde zum zweiten und entscheidenden Umlauf an. Schon die ersten Sprünge stellten den Sieg der Deutschen sicher. Sowohl Oblt. Brandt auf Tora als auch Axel Holst auf Egly kamen ohne Fehler über die Bahn. Baccarat 2 zog sich an der Mauer acht Fehler zu und mit der gleichen Zahl wurde auch Derby (Oblt. Hasse) belastet.

Egly wurde jedoch auf Grund seines Sturzes im ersten Gang nicht mehr bewertet. Mit vier fehlerlosen Ritten und einer Gesamtfehlerzahl von 24 Punkten gewannen damit die Deutschen diese schwere Prüfung und legten damit wieder einmal einen schlagenden Beweis für ihr bravourös Können ab. Von den Franzosen ging im zweiten Gang Ximodée mit Lt. Bizard fehlerlos über die Sprünge, Volant III (Capt. Claud) kam abermals zu vier Fehlern und Saldo (Lt. de Maupéou) brachte es sogar auf 12 Fehler. Lt. de Vallerin auf Bohémien kam zu Fall und schied mit 18¾ Fehlern aus dem Wettbewerb aus. Von den irischen Pferden schnitt Limerick Lace (Major O'Dwyer) mit vier Fehlern am besten ab, während Stevens Amon (Capt. Carry) 12 Fehler auf sein Konto brachte und Gallow Glas (Lt. Leonard) sich 13 Fehler zuzog.

Gesamtergebnis des „Großen Preises der Nationen":

1. Deutschland Baccarat II (Oblt. Momm) 8 Fehl., Tora (Oblt. Brandt) 8 F., Derby (Oblt. Hasse) 8 F., Gesam: 24 Fehlerpunkte; 2. Frankreich Saldo (Lt. de Maupéou) 20 P., Ximodée (Lt. Bizard) 8 P., Volant III (Capt. Claud) 8 P.; Gesamt: 36 Fehler; 3. Irland Limerick Lace (O'Dwyer) 11 Fehler, Stevens Amon (Capt. Carry 13 F., Gallow Glas (Lt. Leonard) 34 F.; Ges.: 64 Fehlerpunkte.

Anschließend empfing der Reichskanzler unsere siegreichen Reiter und beglückwünschte sie zu ihrem großartigen Erfolge. Ministerpräsident Göring überreichte dem Führer der siegreichen deutschen Mannschaft, Freiherrn von Waldenfels, den wertvollen Preis. Siebend hörte dann die Menge mit erhobener Rechten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen ihrer Nationalhymnen ritten die Reiter ihre Ehrenrunde und noch einmal erhob sich brausender Beifall.

Am Freitagabend war der „Große Preis von Berlin", ein Jagdspringen der Klasse Sb, zur Entscheidung gekommen. Um die Pferde für den Großen Preis der Nationen zu schonen, war hier nicht das gemeldete Material am Start. Von den zehn Teilnehmern des zweiten Stechens kamen nur der Ire Limerick Lace mit Cpt. O'Dwyer und der Franzose Tenace (Lt. de Castries) ohne Fehler über die Bahn. Die beiden Ausländer teilten sich echt sportmännisch in den ersten Preis.

Ergebnis: 1. Limerick Lace (Cpt. O'Dwyer-Irland) und Tenace (Lt. de Castries-Frankreich) 0 Fehler; 3. Trixie (Oblt. von Nagel), Bosco (Oblt. Hasse) Fanfare (Oblt. Schlickum), Abendglanz (von Opdow), Hercule (Durand-Frankreich) je 1 Fehler. Die Amazonen-Dressurprüfung der Klasse L holte sich Frau Gottschalk auf Stall Dahlens Landblume.

Internationale Eisrennen auf dem Titisee

Schnitzenbaumer-München mit 92,150 Std-Km. bester Solomaschinenfahrer

Die neue Motorradsaison in Deutschland wurde am Sonntag mit dem 4. Internationalen Eisrennen auf dem Titisee eröffnet. Diese erste Veranstaltung nach der Einigung im deutschen Motorradsport zwischen DDAC und NSKK bildete in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Herrlicher Wintersonnenschein lagerte über dem Titisee. Das Oval der Rennstrecke führte über 1,5 Km. Mit Ausnahme der Solomaschinen der Ausweisfahrer, die 8 Runden zu absolvieren hatten, wurden 10 Runden gefahren. Vor rund 15 000 Zuschauern begann um 11 Uhr der Start mit dem Rennen der Ausweisfahrer der Solomaschinen. Hier fuhr der Freiburger Kläger auf Ardie mit 80,0 Std.-Km. am besten. Bei den Seitenwagen holte sich Welker-Wehling auf Norton mit 60,4 den Sieg. Schon bei diesem ersten Rennen zeigte sich, daß die Geschwindigkeiten des vergangenen Jahres nicht erreicht wurden. Der Grund war wohl der, daß durch die Verkürzung der Strecke in erster Linie die Gerade verkürzt wurde.

Bei den Lizenzfahrern übernahm in der 250-ccm-Klasse Winkler-München auf DKW sofort die Führung, die er bis zum Ziel inne hatte. Bei den 12 Teilnehmern der 500-ccm-Klasse ging nach wechselnder Führung schließlich der routinierte Kurventechniker Schnitzenbaumer-München in der Tagesbestzeit als Sieger hervor. In der schwersten Klasse lag Gunzenhauser aus Neidlingen bis zur 6. Runde an der Spitze, schied dann aber aus. So konnte Fleischmann-Nürnberg auf NSU mit glattem Vorsprung den Sieg für sich entscheiden. Von den 10 Fahrern des Seitenwagenrennens erreichten nur 5 das Ziel. In der kleinen Klasse entpuppte sich Adel-Wiesbaden auf Douglas als der Beste. Er wurde vom Sieger der großen Klasse, Europameister Moritz-München, in der besten Zeit der Seitenwagen übertrumpft.

Eine interessante Abwechslung bot ein Fallschirmabsprung des Münchners Resch, der aus ungefähr 500 Meter Höhe mitten auf dem Titisee landete. Weniger interessant verlief das Rennen der Ausweisfahrer in der Sportwagenklasse. Bei den Sportwagen-Lizenzfahrern wurden die beiden kleinsten Klassen zusammen gestartet. Bis 800 ccm. siegte Bäumer aus Bünde in Westfalen, während in der mittleren Klasse bis 500 ccm. Briem-Ludwigsburg auf Amilcar den Sieg davontrug. Zwischen dem Züricher Rusch auf Alfa Romeo und Steinweg-München entwickelte sich ein harter Kampf. Rusch erzielte die weitaus beste Zeit aller Sportwagenfahrer mit 85,012 Stundenkilometer.

Einen leichten Sieg konnte Burggaller in der 1500-ccm-Klasse der Rennwagen erzielen, da seine beiden Konkurrenten vorzeitig ausschieden. In der großen Rennwagenklasse brachte Pitsch-Neustadt seinen Wagen vom Start ab nicht in Gang. Mang-Zürich und Zimbel-Kreuzingen machten das Rennen unter sich aus. Der mit dem besseren Wagen ausgestattete Züricher stellte den Sieger.

Zum Abschluß der Veranstaltung stieg Meister Udet in seinem roten Flamingo-Doppeldecker auf, um den begeisterten Zuschauern seine Künste zu zeigen. Dann wurde noch ein Vergleichsrennen zwischen den besten Solo- und Seitenwagenmaschinen, Sport- und Rennwagen und dem Flugzeug Udets gestartet. Hier brachte Udet mit 105 Stdkm. den Sieg an sich. Die Veranstaltung wurde reibungslos durchgeführt, die Organisation klappte ausgezeichnet. Stürze kamen nicht vor.

Die Ergebnisse des 4. Titisee-Eisrennen

Kraträder (Ausweisfahrer), **Klasse 1, bis 250 ccm:** 1. Weißenrieder (Singen) auf DKW., 9:46,2 Min., 73,8 Std.-Km.; 2. Mast (Villingen) auf DKW 11:28,4 Min.; 3. Stoll (Baden-Baden) auf Ardie, 11:30,0 Min. — **Klasse II 250 bis 500 ccm.:** 1. Kläger (Freiburg) auf Ardie, 9:24,0 Min., 80 Std.-Km.; 2. Reich (München) auf BMW., 9:40,2 Min.; 3. Emminger (Gottmadingen) auf Triumph, 10:12,4 Min. — **Klasse III, über 500 ccm.:** 1. Schaal (Ludwigsburg) auf BMW., 9:18,4 Min., 77,3 Std.-Km.; 2. Lehmann (Freiburg) auf BMW., 12:08,0 Min.

Kraträder mit Seitenwagen (Ausweisfahrer) **Klasse IV bis 600 ccm.:** 1. Welker (Wehling) auf Norton 10:21,4 Min., 60,4 Std.-Km.; 2. Schuele (Singen) auf Motosacoche, 10:29,1 Min. — **Klasse 5, über 600 ccm:** 1. Mechele (Freiburg) auf Harley Davidson, 11:32,2 Min., 61,0 Std.-Km.

Kraträder bis 250 ccm. (Lizenzfahrer): 1. Winkler (München) auf DKW., 10:05,0 Min., 89,258 Std.-Km.; 2. Häusler (Mehlirch) auf Rudge, 10:51,2 Min.; 3. Gnurer (Singen) 11:16,4 Min. **Klasse 2, 250—500 ccm:** 1. Schnitzbaumer (München) auf Rudge, 9:46,0 Min., 92,150 Std.-Km., Bestzeit des Tages; 2. Lex (Nürnberg) auf Norton, 10:14,2 Min.; 3. Giggenbach (Mühldorf) auf Rudge, 10:22,0 Min. — **Klasse III, über 500 ccm.:** 1. Fleischmann (Nürnberg) auf NSU., 10:28,1 Min., 85,960 Std.-Km.; 2. Reich (Münsingen) auf Imperia Rudge 10:36 Min.; 3. Werner (Lörrach) auf BMW., 15:23,2 Min.

Kraträder mit Seitenwagen (Lizenzfahrer) **Klasse 1 bis 600 ccm:** 1. Adel-Wiesbaden auf Douglas 10:30,2 Min., 82,605 Std.-Km.; 2. Dantel-Nürnberg auf Ardie 10:54,2 Min.; 3. Moritz auf Victoria 11:10,1 Min. **Klasse 2 über 600 ccm:** 1. Moritz-München auf Victoria 10:28,4 Min.; 2. Braun-Karlsruhe auf Tornax 10:54 Min.; 3. Dürr-Ludwigsburg auf Standard 11:08,2 Min.

Sportwagen bis 800 ccm (Ausweisfahrer): 1. Kümmerle-Freiburg auf DKW 15:45 Min., 57,142 Stdkm.; 2. Renker-Freiburg auf DKW 15:21,3 Min.; 3. Reich-Freiburg auf DKW 17:11 Min. **Sportwagen von 800 bis 1500 ccm:** 1. Breitling-Ludwigsburg auf Amilcar 15:22 Min., 58,500 Stdkm.; 2. Schick-Freiburg auf Amilcar 17:00,2 Min.

Sportwagen 800 bis 1500 ccm (Lizenzfahrer): 1. Briem-Ludwigsburg auf Amilcar 11:15,4 Min., 79,805 Stdkm.; 2. Simons-Berlin auf Bugatti 11:49,2 Min.; 3. Bäumer-Bünde in Westf. auf Austin 12:06 Min.

Sportwagen 1500 bis über 2000 ccm: 1. Rusch auf Alfa Romeo 10:35,1 Min., 85,012 Stdkm. (beste Sportwagenzeit des Tages); 2. Steinweg-München auf Bugatti 10:37 Min.; 3. Guebelin-Zürich auf Crosley 11:54,1 Min.

Rennwagen 800 bis 1500 ccm: 1. Burggaller-Berlin auf Bugatti 12:38 Min., 70,170 Stdkm.

Rennwagen über 1500 ccm: 1. Mang-Zürich auf Bugatti 11:00,2 Min., 81,571 Stdkm.; 2. Zimber-Kreuzingen auf Bugatti 11:07 Min.

Beim Vergleichsrennen zwischen Flugzeug, Wagen und Kraftrad siegte das Flugzeug (Kunstflieger Udet) in 5:21,1 Min. (6 Runden) 105,106 Stdkm. gegen den Rennwagenfahrer Mang-Zürich in 5:40 Min. und Steinweg-München in 5:44,1 Min. (Die Wagen und Kraträder fuhren jedoch nur 5 Runden.)

Eishockey-Weltmeisterschaft

Der Auftakt in Mailand — Deutschland verliert gegen Oesterreich

Vor Beginn der Europa- und Weltmeisterschaften im Eishockey tagte in Mailand die Internationale Eishockey-Liga, um sich in erster Linie mit dem Austragungsmodus des Weltmeisterschaftsturniers und der Festlegung des Spielplans zu befassen. Es wurde beschlossen, drei Gruppen zu bilden und die beiden Erstplazierten jeder Gruppe zusammen mit Kanada und USA die Zwischenrunde bestreiten zu lassen. Die Gruppen wurden wie folgt eingeteilt:

Gruppe 1: Tschechoslowakei, England und Ungarn.
Gruppe 2: Schweiz, Frankreich, Belgien u. Rumänien.
Gruppe 3: Oesterreich, Deutschland und Italien.

Die in den Gruppenspielen ausgeschiedenen Mannschaften bestreiten ein Trostturnier.

Schon am Samstag nachmittag wurden die Mailänder Eishockeykämpfe um die Europa- und Weltmeisterschaft mit zwei Spielen eingeleitet. In der Gruppe 1 trafen sich

Ungarn und England 2:0,

wobei die Ungarn zu einem verdienten Sieg kamen. Sie schossen im zweiten und letzten Drittel je einen Treffer, während die Engländer völlig leer ausgingen. Das erste Spiel der Gruppe 2 führte dann

Schweiz und Belgien 20:1

zusammen. Wie schon aus dem Ergebnis ersichtlich, handelte es sich um eine sehr einseitige Angelegenheit. Die einstmals sehr starken Belgier stellten eine Mannschaft ins Feld, die recht anfängerhaft spielte und den gut harmonierenden Eidgenossen in keiner Spielphase gefährlich werden konnte. Schon im ersten Spielabschnitt schossen die Schweizer sechs Tore, acht weitere folgten im zweiten und im Schlußdrittel mußten die Belgier noch sechs Tore hinnehmen, während sie selbst nur das Ehrentor erzielten.

Am Sonntag spielten: nachmittags: Belgien — Rumänien und England — Tschechoslowakei; abends: Schweiz — Frankreich und Italien — Deutschland.

Deutschland kämpfte unglücklich

Oesterreich siegt mit 2:1

Am Samstag abend trat bei den Kämpfen um die Eishockey-Weltmeisterschaft auch Deutschland noch in Tätigkeit, doch verlief der Kampf gegen Oesterreich für unsere Leute recht unglücklich. Die deutsche Mannschaft begann recht vielversprechend und lag dauernd im Angriff, aber nachdem Erdmannsdorff-Berlin auf ein famoses Zuspiel von Hänecke-Berlin hin das Führungstor erzielt hatte, kamen die Oesterreicher auf, die nun im zweiten und dritten Abschnitt immer etwas mehr vom Spiel hatten. Kurz vor Schluß des zweiten Drittels schoß dann auch Kirchberger den Ausgleich, aber vorher war ein zweites deutsches Tor wegen angeblichen Abseits vom Schiedsrichter nicht gegeben worden. Im Schlußdrittel kamen die Oesterreicher dann aus einem Gedränge heraus zum zweiten Tor, während anschließend ein deutscher Treffer wieder keine Anerkennung fand. So endete das Spiel mit einem 2:1 (0:1, 1:0, 1:0)-Sieg Oesterreichs.

Allgemein war man auf deutscher Seite der Ansicht, daß beide Tore hätten gegeben werden müssen, ein Protest wurde aber nicht eingebracht.

Hallentennis Süddeutschland-Berlin

Berlin siegt gegen Süddeutschland 3:2 — Der Süden gewinnt die Doppelspiele

Mannheim zählt zu den wenigen deutschen Städten, in denen auch im Winter Gelegenheit geboten ist, dem Tennissport zu huldigen. Wiederholt war daher Mannheim mit seiner Rhein-Neckar-Halle der Mittelpunkt bedeutender Veranstaltungen im Hallen-Tennissport. Auch der Sonntag brachte wieder einmal eine erfreuliche Abwechslung mit dem Hallen-Tennis-Länderkampf Süddeutschland — Berlin, der eine starke Berliner Vertretung zum Kampfe gegen Süddeutschland nach Mannheim führte. Sportlich war die Veranstaltung unbedingt ein Erfolg, denn spannende Kämpfe, hochstehende Leistungen wurden in fast allen Kämpfen geboten, so daß es nur zu bedauern ist, daß nur wenig Zuschauer erschienen waren, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben.

Der Vormittag

brachte lediglich Einzelspiele und mit diesen bereits die Entscheidung, da Berlin sämtliche Spiele für sich entscheiden konnte und damit bereits eine 3:0-Führung errungen hatte.

Im ersten Spiel traf der Frankfurter Gosewich auf Tuscher. Der beträchtliche Altersunterschied sprach schon für den Berliner, dessen Sieg schließlich auch nie ernstlich bedroht war. Gosewich warf zwar seine ganze Erfahrung in die Wagschale, konnte aber nicht verhindern, daß Tuscher in 3 Sätzen 6:2, 6:1 gewann. Im 1. Satz war der Frankfurter reichlich unsicher, dagegen war der Kampf im 2. Satz ziemlich ausgeglichen, da Gosewich taktisch klug spielte. Bis 4:4 kam er mit, dann mußte er seinen Aufschlag abgeben und damit den Kampf 4:6.

Der Kampf der beiden Spitzenspieler Dr. Buß (Süd) und Menzel (Berlin) brachte auf beiden Seiten ausgezeichnete Leistungen. Dr. Buß überraschte auf das angenehmste. Ein harter Aufschlag brachte ihm wiederholt Punkte, durch überlegtes Spiel plazierte er den Gegner in zahlreichen Fällen aus, lediglich in den Schmetterbällen war er reichlich schwach. Menzel, der vor einigen Wochen erst Deutschland im Hallentennis-Länderkampf gegen Schweden zusammen mit dem deutschen Meister von Cramm vertreten hat und der heute noch v. Cramm als beste deutsche Hallenspezialist gilt, imponierte in Mannheim sehr. Es war nur schade, daß Dr. Buß trotz seiner guten Leistung ihn nicht zwingen konnte ganz aus sich herauszugehen. Trotzdem konnte man erkennen, welch hohes Können in ihm steckt. Äußerst gefährlich waren seine harten Vorhandbälle, jedoch verstand er es auch trefflich, seine Rückhand als Angriffswaffe zu gebrauchen. Im 1. Satz zeigten beide Spieler ziemlich gleiche Leistungen, jedoch waren die Schläge von Menzel mühelos und mit einer erheben Sicherheit durchgeführt. Mit 6:4 brachte er diesen Satz an sich um auch im 2. Satz 5:1 in Führung zu gehen. Dr. Buß vermochte zwar noch 2 Spiele aufzuholen, mußte dann aber auch diesen Satz 5:6 abgeben.

Den schönsten Kampf des Vormittags brachte anschließend die Begegnung der beiden Damen Frl. Horn (Süd) und Frl. Hammer (Berlin). Frl. Horn ging 2:0 in Führung, wurde dann aber immer nervöser, zumal sie scheinbar bei entscheidenden Bällen durch das Licht hoch geblendet wurde. Sie mußte daher dem sich sehr gut verteidigenden Frl. Hammer diesen Satz 3:6 abgeben und dieser auch im 2. Satz 1:5 davonziehen lassen. Erst dann fand sie wieder die Kontrolle über ihre Bälle und es gelang ihr wirklich nach Abwehrung von 3 Meisterbällen mit 8:6 den Ausgleich herzustellen. Damit war aber scheinbar ihre Kraft zu Ende, denn Frl. Hammer ging erneut in Führung und siegte schließlich, nachdem Frl. Horn noch den 4. Meisterball abgewehrt hatte 7:5. Frl. Horn hinterließ einen sehr guten Eindruck, war jedoch zeitweise reichlich nervös. Frl. Hammer wurde dagegen von Ball zu Ball sicherer und hielt zudem ihre Gegnerin taktisch klug dauernd auf Rückhand fest, so daß dieselbe nur selten zu ihren gefürchteten harten Vorhandschlägen kam. Ihr Sieg war daher nicht unverdient.

Süddeutsche Siege bei den Doppelspielen

Ein erfreulicher Umschwung zugunsten Süddeutschlands brachten die Doppelspiele, denen der Nachmittag vorbehalten war. Hatten die Gäste am Vormittag sämtliche Einzelspiele für sich entschieden, so holten die beiden Doppelspiele die süddeutschen Paare vor allem durch ihre bessere Zusammenarbeit in Front, so daß der Berliner Gesamtsieg mit 3:2 nur sehr knapp ausfiel.

Der erste Kampf des Nachmittags, das Herrendoppel, sah Dr. Buß-Gosewich gegen Menzel-Tüscher im Kampf. Man rechnete im allgemeinen mit einem weiteren Sieg der Gäste, die auch nach einer 4:2-Führung der Süddeutschen durch einen Zwischenspurt den Satz sicher 6:4 an sich brachten. Auch im 2. Satz führten die Berliner 1:0, 2:2, 4:3 und 5:4, trotzdem mußten sie den Satz 5:7 abgeben. Der letzte Satz sah vor allem Dr. Buß in ganz ausgezeichneter Form. Von 2:4 gegen sich kam Berlin zwar zu einer 5:4-Führung. Die Süddeutschen fanden sich jedoch jetzt hervorragend zusammen, gingen erneut 6:5 in Front und hatten mit 40:0 im 12. Spiel den Sieg bereits greifbar nahe, jedoch sämtliche 3 Matchbälle wurden abgewehrt. Erst der vierte Matchball sicherte den Satz 7:5 und damit den 1. Punkt für den Süden.

Ausgezeichnete Leistungen sah man in dem abschließenden Gemischten Doppel Frl. Horn—Dr. Buß gegen Frl. Hammer—Menzel. Das süddeutsche Paar verband sich sehr gut, war äußerst sicher, dagegen wurde auf der Gegenseite Menzel durch seine Partnerin nur ungenügend unterstützt. Zudem glaubte er scheinbar, alles allein machen zu müssen und überall sein zu müssen, was jedoch zur Folge hatte, daß er trotz größter Aufopferung schließlich dort fehlte, wo sein Platz gewesen wäre. Zudem war Dr. Buß in einer Form, die an seine besten Tage erinnerte. Trotz 5:2-Führung der Berliner konnte das süddeutsche Paar nach heftigstem Kampfe den Satz 10:8 für sich entscheiden, da Menzel im 17. Spiele seinen Aufschlag verlor. Auch im 2. Satz führten die Gäste 5:3, jedoch wieder glichen Frl. Horn—Dr. Buß aus und gewannen auch diesen Satz 8:6 und damit den Kampf, der der erbittertste und spannendste des Tages war und auch hinsichtlich der gebotenen Leistungen an erster Stelle zu nennen ist. Da der Nachmittag auch einen besseren Besuch brachte, wie die Vormittagskämpfe, war auch in dieser Beziehung ein Erfolg zu verzeichnen.

Die Deutschen in der Entscheidung

Zweierbob-Weltmeisterschaften in Engelberg

Die Zweierbob-Weltmeisterschaften nahmen am Samstag in Engelberg vor einer großen Zuschauermenge und unter Teilnahme zweier deutscher Bobs ihren Anfang. Von den neun Bewerbern schieden bereits im ersten Neunlauf die Vertreter Oesterreichs und Englands durch Stürze aus. Im zweiten Gang setzten sich die Schweiz, Rumänien und beide deutsche Bobs für die Entscheidung durch. Nach Abschluß des ersten Tages führt der Schweizer Capadrutt, der auch mit 2,21,5 die beste Zeit herausfuhr, vor Prinz Rumänien sowie den Deutschen von Mumm und Killan. Der Titelverteidiger Papana-Rumänien vermochte sich für die Entscheidung nicht durchzusetzen.

Ergebnisse: 1. Schweiz (Capadrutt) 2,21,5 und 2,23,2, gleich 4,52; 4. Deutschland I (Killan) 2,26,5 und 2,27,2, 4,53; 5. Deutschland II (von Mumm) 2,26,2, 2,25,5, gleich 52; 6. Deutschland I (Killan) 2,26,5 und 2,27,2 gleich 4,53,7.

Die Meisterschaft der Gauliga im Ringen

VfK Schifferstadt—Germania Bruchsal 13:5

Während im vorigen Jahr Eiche Sandhofen und VfK Schifferstadt den Bezirk Unterbaden-Pfalz in den Kämpfen um die badisch-pfälzische Meisterschaft vertraten, haben sich diesmal Siegfried Ludwigshafen als Meister und VfK Schifferstadt als „Zweiter" des Bezirks die Teilnahme an den weiteren Kämpfen um die Gaumeisterschaft von Baden gesichert. Am Samstag abend empfing VfK Schifferstadt den „Zweiten" von Mittelbaden, Germania Bruchsal, im ersten Kampf. Schifferstadt vollbrachte ohne den immer noch verletzten Heißler eine wahre Meisterleistung, so daß sich die Gästemannschaft mit 13:5 Punkten geschlagen bekennen mußte. Dennoch war es für die Pfälzer nicht so einfach, diesen unerwartet überlegenen Sieg zu erringen. Es bedurfte vielmehr schwerer, harter Kämpfe, bis die Entscheidungen in den einzelnen Treffen gefallen waren. In technischer Hinsicht gab Bruchsal dem Gastgeber einen ebenbürtigen Gegner ab. Die größere Härte und Kräftereserve der Schifferstädter, denen die Bruchsaler trotz tapferster Gegenwehr auf die Dauer nicht standzuhalten vermochten, gaben in den meisten Kämpfen den Ausschlag. Der Sieg von Schifferstadt war vollauf verdient, wenn auch den Gästen für ihre guten Leistungen ein besseres Abschneiden zu gönnen gewesen wäre. Beachtenswert ist der schnelle Schultersieg, den R. Kolb-Schifferstadt über Konrad-Bruchsal errang, während anderseits die Leistung von G. Schneider-Bruchsal, der zur größten Ueberraschung den 2. deutschen Meister W. Kolb-Schifferstadt in 5½ Minuten auf die Schultern warf, volle Anerkennung verdient. Die Akteure beider Mannschaften ernteten im wieder dichtbesetzten Saal zum Neuen Brauhaus reichen Beifall. Als Kampfrichter waltete Sebe-Sandhofen zur Zufriedenheit seines Amtes.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: O. Kolb-Schifferstadt—J. Grafel-Bruchsal. In beiderseits temperamentvollen Angriffen endet ein Schulterschwung von Grafel außerhalb der Matte. Bis Halbzeit fällt nichts von Belang, so daß Bodenrunde notwendig wird. Die Auslosung bringt den Gast zuerst parieren. Er entzieht sich durch ständiges Ausweichen jedem Griff seines Gegners. Der Kampf wird beiderseits verbissen geführt. Nach dem Wechsel läßt Kolb den Bruchsaler zu keinem Vorteil kommen und da auch in der restlichen Ringzeit im Stand trotz heftiger Versuche nichts erzielt wird, gibt es ein gerechtes Unentschieden. — **Federgewicht:** Lochner-Schifferstadt—de Rossi-Bruchsal. Ein Schleudergriff von Lochner, der pariert wurde, war die Ausbeute der ersten Halbzeit. In der ausgelosten Bodenrunde scheitern alle Angriffe des Bruchsalers an der Abwehr seines Gegners, der nach dem Wechsel mit Aufreißer und Ueberstürzer in Führung geht. Im restlichen Standkampf endet ein wuchtig ausgeführter Schleudergriff von Lochner über dem Mattenrand. Lochner wird klarer Punktsieger. — **Leichtgewicht:** R. Kolb-Schifferstadt—Konrad-Bruchsal. Der Bruchsaler wird kurz nach dem Anpfiff des Unparteiischen heruntergeholt, ausgehoben und mit Ueberwurf auf eine Schulter gelegt. Der Schifferstädter faßt sofort nach, hebt seinen Gegner mit dem gleichen Griff wieder aus und wirft ihn mit Sonderlage in einer Minute auf die Schultern. — **Weltergewicht:** Schäfer-Schifferstadt—Hiller-Bruchsal. Schäfer greift sofort in der gewohnt wuchtigen Weise an und bringt mit Schulterschwung den Gast in Gefahr. Auch beim folgenden Schulterschwung kann sich der Bruchsaler noch retten. Schäfer siegt dann mit einem Nackenhebel in 6,30 Minuten, bei dem es für den Gast keine Rettung mehr gab.

Mittelgewicht: Bißmann-Schifferstadt — Seeburger-Bruchsal. Der Pfälzer zwingt seinen Gegner zu Boden, fängt einen Armzug desselben ab und gefährdet ihn mit Armfesselung. Seeburger pariert geschickt einen Aufreißer und versucht wieder Armzug, den Bißmann erneut gut kontert. In der 4. Minute fällt der Bruchsaler einer doppelten Armfessel von Bißmann zum Opfer. **Halbschwergewicht:** Kumb-Schifferstadt — J. Schneider-Bruchsal. Nach einem harten Standkampf ohne Treffer bis zur Halbzeit, muß der Gast zuerst in die Zwangsbrücke. Kumb überspringt seinen Gegner beim Armzug, kann aber die Situation nicht ausnützen, und geht so leer aus. Aber auch der Bruchsaler kann nach dem Wechsel nichts erzielen. In den restlichen Minuten im Stand wird der Gast nochmals zu Boden gezwungen, läßt aber Kumb zu keinem Vorteil kommen, so daß es auch hier ein Unentschieden gibt, das dem Kampfverlauf entsprach. **Schwergewicht:** G. Kolb-Schifferstadt — G. Schneider-Bruchsal. Bei diesem körperlich ebenbürtigen Paar ist der Schifferstädter der aggressivere Ringer. Er scheitert aber an der zähen Verteidigung seines Gegners, der ihn zu keinem Griff kommen läßt. Plötzlich überrumpelt Schneider den Schifferstädter mit einem Schiebergriff und wirft ihn in 5,30 Minuten zur allgemeinen Ueberraschung der Zuschauer direkt auf die Schultern.

Der unbekannte Ruderer

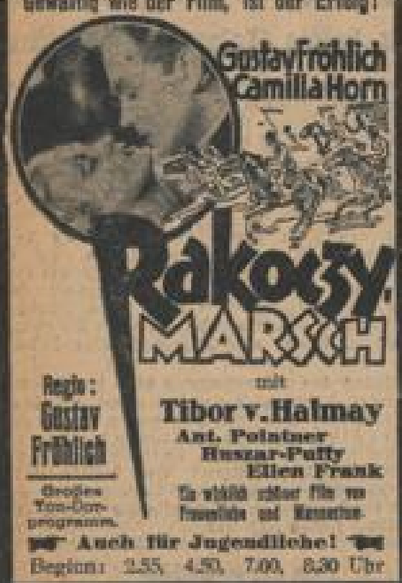
Die vom Reichssportführer ausgegebene Parole, den „unbekannten Sportsmann" zu suchen, wird sich auch der Deutsche Ruder-Verband zu eigen machen. Den Verbandsvereinen ist anheim gegeben worden, sich recht rege daran zu beteiligen. Man will jedem Volksgenossen, der Eignung dazu verspürt, eine Zeitlang Gelegenheit geben, völlig kostenlos die Technik und den Wert sportlichen Rudernsk kennenzulernen. Am Tage des „Deutschen Ruderns", 15. April, sollen die so gewonnenen neuen Kräfte dann feierlich in die große Rudergemeinde aufgenommen werden.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Schwarz)
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Schwarz - Feuilleton: Carl Otto Geisenhof - Lokaler Teil: Richard Schneider - Sport: Willi Müller - Südwestdeutsche Rundschau, Gerichte und den übrigen Teil: Karl Wilhelm Fernau, - Anzeigen und redaktionelle Mitteilungen: Josef Faude, sämtlich in Mannheim - Verlagsort, Druck und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnitts-Auflage für Januar 21 069
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Gewaltig wie der Film, ist der Erfolg!



mit
Tibor v. Halmay
Ant. Pointner
Huszar-Puffy
Ellen Frank

Regie: Gustav Fröhlich

Ein wirklich schöner Film zum Freuenlachen und Genießen.

Großes Ton-Vorprogramm.

Auch für Jugendliche!

Beginn: 2.55, 4.50, 7.00, 8.30 Uhr

ROXY

Eine ganz große Leistung (Nikch.)

. . . absolut überzeugend u. mitreißend (Vbl)
Hier steht eine gr. Künstlerin (NMZ)
so urteilt die Mhm.-Presse

Über den neuen Henny-Porten-Film

Mutter und Kind

Alles überragt:
Henny Porten
die erfolgreiche Film-Tragödin
P. Voß, Ella Wendt, W. Keppler

Entzückend
„In einem kühlen Grunde"
Schwarzwald-Idylle

„Seine erste Liebe" Lustspiel

Neueste Bavaria-Woche

Beginn 2.45, 5.00, 7.15, 8.40 Uhr.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Jeder Vater, jede Mutter, jeder Kriegsteilnehmer, jeder Deutsche muß diesen Film gesehen haben

Groß-Film
Weltkrieg in seinen **Höhepunkten**

Die Riesen-Schlachten des größten Krieges aller Zeiten

Furchtbar wütet die Kriegsfurie!
Die Erde zittert. — Dörfer und Städte sinken in Staub und Trümmer.

Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf
In Russland: Die deutsche Offensive 1915
Mackensen bei Przemysl und Lemberg
die menschenmörderische
Verdun Schlacht
Todesfort Douaumont
U-Boot-Krieg
Die Schlacht der Millionen: **Somme**
Gas- und Bombenangriffe
Flieger-Kämpfe
und Tankschlachten
Auf hoher See: Die Schlacht am
Skagerrak
Deutsches Blut am Isonzo und in Mazedonien
Zwei Millionen bester deutscher Männer blieben auf der Walstatt

Karten 0.60, 0.80; 1.-, 1.20 Mk.

Kinder nachmittags halbe Preise.

Palast-Lichtspiele Breite Straße
und **Gloria-Palast**

Zwischen den Jahreszeiten
liegen die gefährlichsten Erkältungswochen — und vom Schnupfen bis zur Grippe ist nur ein Schritt. Vorbeugen heißt dann die Parole, und zwar mit dem erprobten und bewährten
Schlichte Steinhäger

Seine Heilwirkung wird durch Universitäts-Gutachten ausdrücklich betont.

Der große Ufa-Erfolg!
Brigitte Helm
Inge und die Millionen
mit
Paul Wegener
Willy Eichberger
Otto Wallburg — Lucy Arno
UFA-TONWOCHE
Für die Jugend verboten
UNIVERSUM

Mannheimer Frauen-Zeitung
erscheint jeden Mittwoch

Libelle
Täglich abends 8.11 Uhr das große Fastnachts-Programm
Montag und Freitag 4.11 Uhr Kinder-Maskenball
Mittwoch und Donnerstag 4.11 Uhr „Die Hausfrau hat das Wort"
Tischbestellungen für die 4 Fastnachtstage rechtzeitig erbeten. Tel. 26071

Tanzschule Stündebeck
N 7, 8. Tel. 23006
Neue Anfängerkurse
beginnen am 7. Februar 1934
Gefl. Anmeldung erbeten.
Einzel-Unterricht jederzeit.

National-Theater Mannheim

Montag, den 5. Februar 1934
Vorstellung Nr. 197
Miete E Nr. 16 — Sondermiete E Nr. 8
Zum ersten Male:

Das Mädchen aus dem goldenen Westen

Oper in drei Aufzügen (nach dem Drama David Belasco's) von Guelfo Civinini und Carlo Zangarini
Deutsch von Alfred Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Richard Hein
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Mitwirkende:
Hadwig Hillengaß - Wilhelm Triebolt
Max Reichert - Albert v. Rüdenstamm
Karl Mang - Karl Buschmann - Fritz Bartling — Hans Köppen — Adolf Bilelberger - Walther Jooß - Eugen Fröhlich — Karl Zöller — Heinrich Höhlin — Philipp Schäfer — Nora Landerich — Christian Köster
Hugo Voisin — Alois Speßhaker

Morgen: Der Münstersprung
Anfang 20 Uhr

Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim
Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim

Oeffentliche Mahnung und Zahlungs-Aufforderung!

Die Beiträge zur Kranken-, Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe für den Monat Januar 1934 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig. Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von acht Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb acht Tagen nach Zustellung der von der Kasse ausgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Versäumnisgebühr erhoben, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung. 202

Mannheim, den 5. Februar 1934. Der Vorstand.

DRUCKSACHEN
jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
R 1, 4—6 R 1, 4—6

Bayer. Großbrauerei
mit hervorragenden Exportbieren sucht in Mannheim
Spezialausschänke
Besitzer von Gaststätten, die sich für direkten Waggonbezug interessieren, belieben sich zu wenden unter F L 145 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim v414

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter
Masken
verleiht u. verkauft billig
Lilli Baum, B 2, 9

Eleg. Masken
schnell, lauf., n. 2 M. an zu verl. u. zu verk. 705
S 2, 9, eine Tr.

Sparsam? jawohl — denn
2 Löffelchen Marke Trift
genügen schon für eine Tasse Kaffee, so wie Sie ihn lieben.
Und eine kleine Dose reicht für mehr als 20 Tassen!
Genau so ergiebig und sparsam ist Marke Trift für alle Speisen, Soßen und Salate.
Alpenmilch Marke Trift
immer zur Hand — immer gut!
„Die Erste unter Gleichen"

Allgäuer Alpenmilch A. G.
Viessenhofen (Bayern)
Vertretung für Mannheim:
Gustav Schilling, Prinz-Wilhelmstr. 17, Tel. 448 50

Amtl. Bekanntmachungen

Diejenigen Personen, die beabsichtigen, im Laufe des Jahres 1934 die gewerbsmäßige Personenbeförderung mit Pferdedroschken im Stadtkreis zu betreiben, wollen ihre Gesuche bis spätestens 15. Februar 1934 hierher schriftlich einreichen. Später einkommende Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

Polizeipräsidium C. 30

Bau- und Straßenfluchtenaufstellung im Stadtteil Almen.

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim hat die Feststellung der Bau- und Straßenfluchten im Stadtteil Almen (südliche Stadterweiterung I), unter teilweiser Abänderung der früher genehmigten Fluchten beantragt.

Der hierüber gefertigte Plan nebst Beilagen liegt vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer dieser Zeitung während zwei Wochen in dem Rathaus N 1, 2, St., Zimmer 134, zur Einsicht der Beteiligten auf.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind innerhalb der obenbezeichneten Frist bei Ausschlußvermeiden bei dem Bezirksamt oder dem Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim geltend zu machen. 2

Mannheim, den 22. Januar 1934.
Bad. Bezirksamt — Abt. II.

Versteigerung.

In unserem Versteigerungslokal — O 5, 1, Eingang gegenüber dem Schloßgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung pfandgeschenkter Pfänder gegen Barzahlung statt:

a) für Gold, Silber, Uhren, Brillenschmuck, Ringe, Bestecke und dergleichen am Mittwoch, den 7. Februar 1934;
b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel u. dergl. am Donnerstag, den 8. Febr. 1934.

Beginn jeweils 14 Uhr. 10

Städt. Leihamt.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 6. Februar, nachm. von 2—5 Uhr verkaufe ich i. Auftr. im Gebäude der Mannheimer Pfandleihe, Gesellschaft, Mannheim, Qu 7 Nr. 21:

1 Schlafzimmer, elfenbeinfarbig, Schlafsofa (2 Betten, 2teil. Spiegelschrank usw.), verschiedene Einzelmöbel (Tischtisch, runder Tisch, zwei Chaiselongues usw.), 1 Küche kpl., 1 Nußgarnitur (Bank, Tisch, zwei Sessel und Sandeli). *2607

Felix Nagel, Mannheim
vereidigter Taxator u. Auktionator
Fernsprecher 434 79.

Verkäufe

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Fmil. Weber, P 7, 22 i. H. Kaufhaus Weber

Fahrräder fabrikneu m. Garantie Herrenrad 32.- Balloo 35.- „ verkr. 28.- **Doppler, K 3, 2** Gitterhaus. 21

Perser Teppiche Brücken. kaum billige Gelegenheitskäufe. **F. Bausback** M 1, 10.

Wanderer u. Opel Fahrräder Spez.-Räder Mk. 38.- Gebrauchte billig. 239 **Pfannkuchen** H 3, 3 Zahlungserleichterung

Dam.- u. Herr.-Fahrrad gebr., zu verkauf. Steinbach, Große Merzelstraße 27. *2618

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie wenn Sie sich mit einer **Klein-Anzeige** an unsere Leserschaft wenden.

Möbel Sonderangebot für Ehestandsdarlehen!

Schlafzimmer echt Eichen, mit Nußbaum, bill., **Küche** m. Uhr u. Küchenschrank, neuestes Modell, beid. zus. **nur M. 488.-** Keine Täuschung. Größte Auswahl in feinsten Mod. u. Qualitäten zu enorm bill. Preis. Möbelhalle **Zimmermann, N 4, 20.** 1052

Gebrauchte **Qualitäts-Möbel** billig! Speisez., prachtv. Barock, Leder-Klubsessel 95 M., Bücherschrank, Leder-Klubtisch, Ausziehtisch, Spiegelschrank, Pitchpine-Küche, Küchenuhr, 15.—, Tischtepp., weiß. Teppich, Kleiderschrank, Roll- u. Kartenschränke, Kommoden, Trum.-Spiegel, Schreibt., Nachttisch- und Sofakomb., Diwan, Tische v. 4 M an, Stühle, Schreib- und Bettstellen, Hobelbänke und Bänke, Sturzgarderobe, gut nähende Nähmaschine A 15.— zu verkaufen bei **Renner!** G 4, 7. *2614

Kaufgesuche

Registr.-Kasse gebr., gut erh., für 2 Wochen, zu kaufen gesucht. Angebote u. H K 10 a. d. Geschäftsst.

Automarkt

Neue 1,2 Ltr. Opel-Limousine 4türig, wochenw., zu verleihen. Opel-Hartmann, Seckenheimer Straße 66a, Fernspr. 401 16. Für 29190

Kleinauto evtl. Bar zu kaufen gesucht, ein von der Steuer abgelöster Kleinwagen bevorzugt. Angeb. u. Z R Nr. 159 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Keine Ladenmiete **UHREN** Schmuecksachen repariert unter Garantie gut u. billig in eigener Werkstatt. **O. Solda** M 4, 10

Umzüge Fernsprechportemonnaie, nehmen gleich u. n. Sem.-Möbelauto gewissenhaft und billig. M. Horn, H 7, 2, Fernsprecher 238 35. *2722

Offene Stellen

Jüngeres, sauberes **Mädchen** für Haushalt gesucht. 1011 E 3, 14, 2. Stock.

Vermietungen

6-Zimmer-Wohn. im Erdgeschoß, mit Zentralheizung, in 2-Familien-Haus auf dem Rheinau (neuer Teil) zu vermieten. Mietpreis 100 Rm. monatlich. Angebote unter A C 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1180

Schöne, sonnige 4-Zimm.-Wohng. mit Küche, Bad, billigst zum 1. 4. 34 zu vermieten. Näh. Seckenheimer Straße 43, 1 Tr. hoch. 8172

6-Zimmer-Wohnung 1. Treppe, freie Lage, in ruhigem Hause sof. preiswert zu verm. Hecht, M 3, 9, Fernsprecher 269 666. 8150

Wespinstr. 6 2. Stock: **6-Zim.-Wohng.** m. Kammer und zeitl. Heizung, zum 1. 4. zu vermieten. Näheres 4. Stock. *2670

Mollstraße 36 Ostteil: Schöne **4-Zim.-Wohng.** m. Bad u. Mansard., neu herger., zum 1. April zu vermieten. 808 Näheres 1 Treppe rechts.

12 Zimmer 22.-, 25.-, 28.-
32.- „ 35.-, 38.-, 38.-
32.- „ 38.-, 42.-, 38.-
42.- „ 47.-, 58.-, 72.-
Leere Z. 12.-, 14.-, 20.-
möbl. Z 18.-, 20.-, 25.-
Rudolf Schiller, T 4a, 11 *2690

2 leere Zimmer als Büro oder Lager zu vermieten. Mehladen Nr. 8, Genfer. *2679

Leeres Zimmer mit Bodenbenutz., zum 1. 3. 34 zu verm., evtl. mit Mensa, 3. Mädchen einbell. Angesehen von 9—14 u. von 18—19.30 Uhr bei Boos, Meßkir. 3, parterre. *1994

Möbl. Zimmer a. berufst. Herr. R. Wagner, Rhein., zu verm. Michel, Seckenheimerstr. Nr. 18, 1 Treppe *2691

L 14 Nr. 2 2. Tr., Bahnhof: Schön möbl. Zi. zu verm., auch f. kurze Zeit. 971

Nähe Bahnhof schön möbl. Zim. in gutem Hause zu verm. *2612 L 6, 14, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch sonntags. *2611 P 6, 19, 1. Stock.

Einz., aber mit möbl. Zimmer zu verm. *2616 E 7, 15, 2 Tr. l.

Beilstr. 4, Müller Hell., gut möbl. Zimmer zu vm. *2615

Für Reichsmarkt **Tapeten** in die Wohnung durch **Bölinger** Seckenheimerstraße 45.

Mietgesuche

Bäckerei Mannheim, Ludwigshafen u. Umgebung zu miet. gesucht. Sundschaft vorhanden. Adresse in d. Geschäftsstelle. *2605

2 Zim. u. Küche zum 1. 4. v. jg. Ehepaar auf d. Sindendorf gesucht. Pünktl. Zahler. Ang. u. Q S 35 an die Geschäftsstelle. *2607

Ich vermiete Vorzugsp. hoch Stock ab **ohne Kosten** Karlw. Schäfer, T 4a, 11 hint. *2608

Schöne **2-Zim.-Wohng.** mögl. Neckarstadt-Ost, von jg. Ehepaar zum 1. 4. 34 gesucht. Ausführliche Angeb. unt. Q T 42 an die Geschäftsst. *2606

Gut möbl. Zim. Nähe Waldpark, zum 1. 3. gesucht. Ang. u. Q W 40 a. d. Geschäftsst. *2609

Mans.-Zimmer zum 15. 2. zum Möbeleinst. ges. Angeb. an Lud. T 2, 16, V. *2610

Heiraten

Geschäftsmann, 34 J. alt, sucht sich zu verheiraten, da ein Kind, sehr kinderlieb, wünscht die Bekanntschaft einer netten Frau mit einig. Vermögen, später **Heirat**. Gefl. auch ohne Heirat erw. Gefl. Zuschr. m. Bild unt. Q U 10 an die Geschäftsst.

Geldverkehr

Barkredite für Beamte, Angestellte, **Hypotheken**, **Neubaugelder** sofort durch Schwarz, Schubert, Bismarckstr. 32, Telephon

Amtl. Bekanntmachungen

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Morgen-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Noch ein paar Steine — und keiner sieht ihn mehr!

So geht es dem Geschäftsmann, der auf Anzeigenwerbung verzichtet; in der ersten Zeit entsinnt man sich seiner noch ein wenig — aber bald kommt er in Vergessenheit. Bald ist er mit einer undurchdringlichen „Kundenabwehr-Mauer" umgeben.

Machen Sie es anders! Rücken Sie Ihre Waren in das helle Licht der öffentlichen Kritik! Man muß von Ihnen sprechen, muß bei Ihnen kaufen!

Stellen Sie den nie versagenden Mitarbeiter, die erfolgreiche Anzeige der Neuen Mannheimer Zeitung in den Dienst Ihres Unternehmens!

MARCHIVUM